Bankspiegel

Das Magazin der GLS Bank

Ausgabe 1/2024
Heft 249

50 Jahre GLS Bank
Jubiläumsausgabe

Auf in die Zukunft
Gedankenreisen ins Jahr 2045

Journalismus in Jogginghosen
Wie junge Medienmacher Fakten schaffen

Im Kreis gedacht
Wie eine Baugruppe ihren Traum realisiert

Wir machen Zukunft

Editorial

„Was machen wir zum Jubiläum?“

Als wir über den Schwerpunkt dieser Ausgabe nachgedacht haben, war klar: Wir wollen was Besonderes machen. 50 Jahre, ein halbes Jahrhundert – dazu kann einiges gesagt und geschrieben werden. Ein Rückblick also? In der Vergangenheit zu schwelgen, kann sich wunderbar anfühlen. Der herausfordernden Gegenwart kurz den Rücken zu kehren, würde uns allen guttun. Aber Moment mal: Das passt so doch gar nicht zur GLS Bank.

„Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen“, sagte einst Wilhelm Ernst Barkhoff. Die Blickrichtung der GLS Bank Gründer*innen war klar. Es ging ihnen darum, „in diesem ‚Nichts‘ im zerstörten Ruhrgebiet etwas Zukunftsträchtiges entstehen zu lassen“, skizzierte Mitgründerin Gisela Reuther die Entstehungsgeschichte. Diese Haltung hat uns motiviert.

Was braucht die Zukunft? Diese Frage stellt sich die GLS Bank seit ihrer Gründung immer wieder neu. Wir haben sie zur Ausgangsüberlegung unseres Schwerpunkts (S. 8-43) dieser Jubiläumsausgabe gemacht. Zu unseren Beiträgen haben uns der Blick zurück, aber auch aktuelle Debatten inspiriert. Die Parallelen: Eine starke Gemeinschaft mit positiven Visionen und dem Zugang zu Mitteln und Wegen sind die Zutaten, mit denen wir eine lebenswerte Zukunft selbst in Krisenzeiten gestalten können – und müssen. Darauf setzt die GLS Bank seit 50 Jahren und zeigt: Das Rezept kann gelingen.

In diesem Sinne wünschen wir allen Leser*innen des Bankspiegels eine inspirierende Begegnung mit der Zukunft!

Ihre Bankspiegel-Redaktion

Wünsche und Kritik erreichen uns unter:
▶ **redaktion@gls.de**

Gemeinschaft bewegt:
Wie wir bei der GLS Bank miteinander füreinander wirken, erzählen Menschen aus der GLS Gemeinschaft im Video.

Impressum
Der Bankspiegel, das Magazin der GLS Bank, richtet sich an Kund*innen, Mitglieder und Freund*innen der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autor*innen verantwortlich.

Für die Verwendung von Texten gelten die Creative Commons 4.0 mit Namensnennung und ohne Bearbeitung (creativecommons.org). Für die Verwendung der Bilder gelten die jeweiligen Urheberrechte.

Herausgeberin
GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum
+49 234 5797 100
kundendialog@gls.de

Redaktion
Eva Grillo (Ltg.); Katrin Deutsch, Elisabeth Dresel, Angelika Ivanov, Jan Lurweg, Marianne Pietschmann

Autor*innen dieser Ausgabe
Henri Backmund, Sebastian Klein, Julia Kline, Christiane Langrock-Kögel, Simon Mohn, Lars-Thorben Niggehoff, Ute Scheub, Lino Zeddies

Gestaltung
Martin Nigl, Ralf Fröhlich; Pia Bublies (Cover, S. 16-17, S. 26)

Lektorat
Astrid Leber

Druck
Offset Company, Wuppertal, gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf Circle offset white, 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

Auflage
90.000 Exemplare

Bildquellen
Adobe Stock (S. 5), Daniel Dittus (S. 7), Lena Faye (S. 40, Luisa Neubauer), Goldeimer (S. 35), Julija Goyd (S. 40, 2raumwohnung), Jahrhunderthalle (S. 42-43), Lisa Kuschmann (S. 58), Kristine Malis (S. 47), Ivo Mayr (S. 40, Anette Dowideit), Mietergenossenschaft Selbstbau e.G./Heike Pflaume (S. 49), Tanja Münnich (S. 52-55), Achim Multhaupt (S. 30-33), paper planes (S. 20), Reinventing Society (S. 8-13), Franziska Russo (S. 35), Anna Spindelndreier (S. 28), taxmenow (S. 51), Patrick Tiedtke (S. 40, Thomas Jorberg), Oliver Vogel (S. 22, 24), WEtell (S. 34), Severin Wohlleben (S. 3, 18-21; 36-39)

Kontakt
Für alle Anliegen rund um die Bank erreichst Du uns am besten schriftlich über Dein Postfach im GLS Onlinebanking oder auf:

gls.de/kontakt
GLS Bank
44774 Bochum
T +49 234 5797 100

Filialen
Berlin, Bochum, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, München, Stuttgart

Mehr Info
gls.de/standorte
Informiere Dich bitte vorab über die Service- und Beratungsmöglichkeiten
Stand: April 2024

Inhalt

Ankommen

4 Gut & Kurz
6 Finanzwissen
7 Geldfragen

Vertiefen

8 Auf in die Zukunft
Gedankenreisen ins Jahr 2045

16 Eine Zukunft, die wir machen
Die GLS Bank realisiert Zukunftsbilder mit System

18 Journalismus in Jogginghosen
Die Jugendredaktion von Correctiv übt unabhängigen Journalismus

22 Wir gewinnt!
Der Ausbau der Erneuerbaren braucht Gemeinschaft und Mut

26 Feuer und Flamme
Die GLS Bank erprobt neue Formen der Beteiligung

28 „Eine besondere Verbindung“
Eine Elterninitiative verwirklicht in Wülfrath ihre Vision von Schule. Ein Interview

30 Weit mehr als ein Bett
Lebensraum e. V. zeigt in Lüneburg, wie Fürsorge den Blick nach vorn ermöglicht

34 Gute Güter
Wenn notwendiger Konsum nachhaltig ist und positiv wirkt

36 Vier Wände im Kreis gedacht
Eine Baugruppe in Kassel zeigt, wie zirkuläres Bauen aussehen kann

40 50 Jahre Zukunft
Die GLS Bank feiert Geburtstag – Vorschau auf Jubiläumsfestival und Nachhaltigkeitsmesse im Juni

Seite 18: Medienkompetenz ist Voraussetzung für Demokratie. Hatice Kahraman (Foto) ist Redaktionsleiterin von Salon5, der Jugendredaktion von Correctiv, wo junge Menschen unabhängigen Journalismus lernen.

Zusammenwirken

44 Herzstück
Hier wirkt Dein Geld: Auszug aus der Kreditliste

50 Aus der Bank
Inklusion: Die GLS Bank will alle Menschen ansprechen

Weiterdenken

54 Perspektiven
56 Positionen
57 Mitglied
58 Morgenstimmung

Gut & Kurz

Impulse aus der Bank und ihrem Umfeld in aller Kürze – zum Hoffnungschöpfen und Weitersagen.

GLS Bank in Brüssel

Europas nachhaltige Banken reden in Brüssel mit. Mit der „Sustainable Banking Coalition“ machen sich die Finanzinstitute seit 2024 gemeinsam stark für klimafreundliche Rahmenbedingungen. Zu der Gruppe gehören neben der GLS Bank etwa die Goodvest in Frankreich und die italienische Banca Etica. Ihr Ziel: Sie wollen die EU dazu bewegen, keine menschenrechtsverletzenden und klimaschädlichen Praktiken zu finanzieren. Ein Weg wäre es, dass die EU ihren Haushalt vor allem in die Realwirtschaft investiert und sich dabei an den Grundsätzen nachhaltiger Banken orientiert. Den Jahreshaushalt verwalten derzeit Banken, die auch umweltschädlich investieren. 2022 waren das allein 169,52 Milliarden Euro. Im Widerspruch dazu steht, dass mehr als 30 Prozent des Haushalts in Klimaschutzprojekte gehen.

Gute Frage

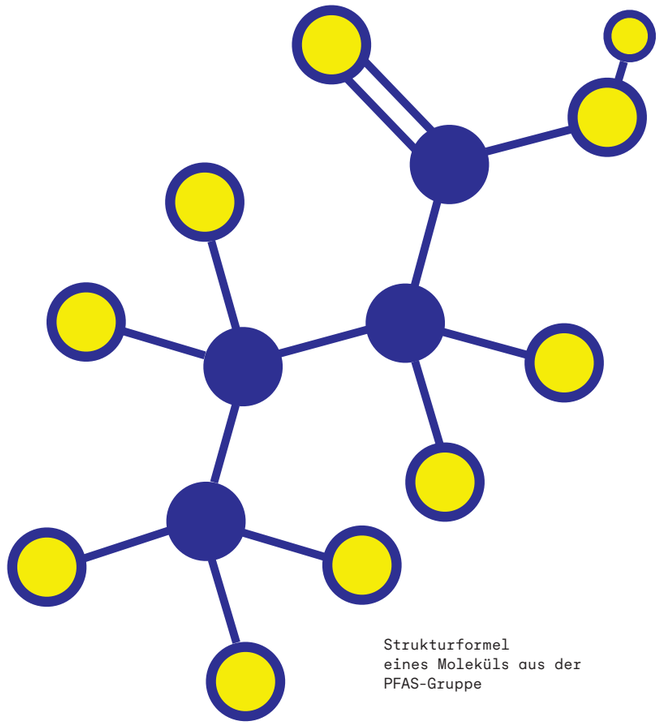
Was ist eine Debitkarte?

Bankkarten sind heute in der Regel Debitkarten. Die klassische EC-Karte ist ein Auslaufmodell. Auch die GLS Bank gibt alle neuen Bankkarten als girocard Debit Mastercard GLS Bankcard aus. Der Unterschied: Die Debitkarte bietet mehr Funktionen und kann – ähnlich wie eine Kreditkarte – beim Online-Kauf oder für Hotelreservierungen genutzt werden. Das Geld wird allerdings sofort vom zugeordneten Girokonto abgebucht. So behalten Kund*innen die Übersicht über ihren Kontostand. Zahlt ihr mit Kreditkarte, werden alle Zahlungen in der Regel einmal im Monat gebündelt abgebucht. Welche Karte ihr im Portemonnaie habt, erkennt ihr auf der Rückseite. Dort steht kleingedruckt entweder „Debit“ oder „Credit“.

Gut erholt

Der Umsatz durch Bioprodukte ist zuletzt wieder gestiegen. Nach Angaben des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft stieg 2023 der Umsatz der Biobranche nach einem schwachen Vorjahr wieder um 5 Prozent auf 16,1 Milliarden Euro. Insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel ist zu spüren, dass Menschen wieder Bio kaufen. Der Umsatz stieg hier um 7,2 Prozent. Zwar profitierten von der Entwicklung vor allem Discounter, aber auch Bioläden und -supermärkte konnten ihre Umsätze steigern. Zugleich wuchs die Fläche für Bioanbau in Deutschland um rund 80.500 Hektar – so viel wie 112.000 Fußballfelder. Dies entspricht einem Anstieg von 4,3 Prozent. Die Ernährungsbranche ist eine der Branchen, in denen die GLS Bank seit Jahrzehnten gezielt wirkt. Weitere Infos zur Branche:

▶ gls.de/ernaehrung



Strukturformel eines Moleküls aus der PFAS-Gruppe

Gute Zahl

1 %

Ein Prozent des monatlichen Einkommens würde eine Mehrheit für den Kampf gegen den Klimawandel zahlen. Das zeigt eine globale Studie von Forschenden der Universität Bonn. Dazu haben sie Personen aus 125 Ländern gefragt. Interessant dabei war, dass die Befragten andere Personen für weniger umweltbewusst halten als sich selbst. Während sie sich selbst engagieren wollen, trauten die Befragten nur 43 Prozent ihrer Mitmenschen zu, ähnlich zu handeln. Diese Fehleinschätzung kann fatale Folgen haben: Menschen unterschätzen ihren Einfluss und resignieren – vorschnell. Dabei lässt sich mit Geld viel bewirken, etwa in Form von GLS Bank Anteilen. Je mehr Anteile gezeichnet werden, umso höher ist unsere Wirksamkeit. Eine Mitgliedschaft hat noch weitere Vorteile. Zu unserem 50. Geburtstag haben wir das „GLS Tagesgeldkonto Mitglied“ aufgelegt. Bei Guthaben bis zu 100.000 Euro gibt es aktuell 2 Prozent Zins p. a.. Jetzt GLS Mitglied werden:

▶ gls.de/anteile

Schluss mit Ewig

Die EU will sogenannte Ewigkeitschemikalien verbieten oder zumindest einschränken. Die Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen – kurz: PFAS – gelten aufgrund ihrer Umweltschädlichkeit als besonders besorgniserregend. Der Grund: Sie bauen sich selbst über Jahrhunderte nicht ab. Die Substanzen kommen zum Beispiel in Outdoorkleidung, Backpapier und Lippenstiften vor. Die geplanten Beschränkungen könnten von Sicherheitshinweisen bis zum Verbot reichen. Was die EU jetzt auf die Agenda setzt, hat die GLS Bank längst im Blick. In der Regel finanzieren wir keine Unternehmen, die PFAS herstellen oder nutzen. Setzen Unternehmen PFAS ein, macht dies eine Einzelfallprüfung in unserer internen Kreditvorabstimmung bzw. im Anlageausschuss notwendig. Der genaue Umgang lässt sich in unseren Anlage- und Finanzierungsgrundsätzen nachlesen:

▶ gls.de/kriterien

Finanzwissen

Kostenlose Girokonten: Wer zahlt am Ende?

Alle Konten verursachen Kosten. Wir erklären, wie sie entstehen und wie Banken sie decken.

Kosten vs. Gebühren

Ein kostenloses Konto, was ist das überhaupt? Für Kund*innen bedeutet das in erster Linie, dass sie keine monatlichen Kontoführungsgebühren bezahlen. Trotzdem können sie unterwegs Geld abheben, im Restaurant mit Karte zahlen, online den Kontostand checken und schnell mal an eine*n Freund*in Geld überweisen. Kontoführungsgebühren sind jedoch nicht die einzigen Kosten im Zusammenhang mit einem Girokonto. Banken erheben häufig Gebühren auf ihre Karten, besonders auf Kreditkarten. Für weitere Services wie Überweisungen auf Papier fallen ebenfalls Kosten an. Manche Konten sind vielleicht kostenlos, keineswegs jedoch gebührenfrei.

Fürs GLS Konto muss man Gebühren zahlen: Die GLS BankCard kostet 15 Euro im Jahr. Dazu kommt der jährliche GLS Beitrag von 60 Euro. Für die Kontoführung fallen jeden Monat 3,80 Euro an. Insgesamt bezahlen GLS Kund*innen 10,05 Euro monatlich für ein Konto, wenn sie über 28 Jahre sind. Beim Vergleich mit anderen Banken fällt auf: Bedingungen wie einen monatlichen Zahlungseingang findest Du bei uns nicht. Kosten etwa für Daueraufträge, elektronische Kontoauszüge und Echtzeitüberweisung berechnen wir nicht zusätzlich. Ein weiterer Punkt fürs GLS Konto ist der Dispo, denn er ist so günstig wie kaum woanders.

Welche Kosten verursacht ein Konto?

Das Banking wird immer digitaler, dabei bleiben die Aufwände für den Betrieb unsichtbar. Ein GLS Konto lässt sich in wenigen Minuten von zu Hause eröffnen, bezahlt wird auch unterwegs mit ein paar Klicks per App. Die notwendige digitale Infrastruktur läuft über hochsichere Server, die wir mieten. Auffällige Überweisungen werden automatisch abgefangen, um Geldwäsche zu entlarven. Und was passiert, wenn doch mal etwas schiefgeht? In solchen Momenten prüfen Menschen, wo es hakt. Aber auch wenn Du Deine PIN vergessen hast oder Deine Karten sperren lassen willst, sind wir telefonisch erreichbar. Geld abheben ist für unsere Kund*innen an den Automaten von Volksbank Raiffeisenbank, jeder Sparda Bank und PDS Bank umsonst. Wir zahlen dafür eine Gebühr beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, dessen Mitglied wir sind.

Wie decken Banken die Kosten?

Gebühren auf Basis jeder einzelnen Transaktion zu berechnen, ist unmöglich. Auf ihre Kosten kommen Banken, indem sie bestimmte Angebote durch andere quersubventionieren. Das heißt: Erträge aus anderen Quellen werden umgeleitet, um die Kontokosten zu bezahlen. Die GLS Bank vermeidet das, so gut es geht. Bei uns bleiben Kosten dort, wo sie hingehören. Unsere Angebote haben deshalb einen Preis, der ihren Wert ausdrückt. Ein GLS Konto ist eben nicht in erster Linie dazu gemacht, um Kund*innen zu werben und ihnen weitere Angebote zu verkaufen. Es ermöglicht nachhaltiges Banking. Unser Ziel ist es nicht Gewinn zu maximieren, sondern Geld dorthin zu bringen, wo es gebraucht wird. Wir investieren in die Realwirtschaft, um die Welt nachhaltiger zu machen.

Mehr zu GLS Konten:
▶ **gls.de/konto**

Geldfragen

Wir müssen über Geld reden, Moritz Neumeier!

Moritz Neumeier macht Stand-up-Comedy: Er springt von abstrusesten Fantasien zur harten Realität, verpackt seinen Alltag mit derber Sprache und doch merkt man die Emotionalität in jedem seiner Auftritte. Aktuell bringt er sein Publikum mit dem Programm „Unangenehm“ aus der Fassung und hostet gemeinsam mit Till Reiners den wöchentlichen „Talk ohne Gast“. Moritz ist Kunde der GLS Bank. Mehr zu Moritz, seiner Tour und dem Podcast auf: moritzneumeier.de

Mit wem sprichst Du über Geld (außer mit uns)?
Ehrlich gesagt mit allen. Wenn wir nicht anfangen, darüber zu sprechen, werden wir die Macht des Geldes nicht kleiner machen.

Was bedeutet Dir Geld?
Eine Menge Freiheit und Zeit mit meiner Familie, die ich mir erkaufe. Und es ermöglicht mir das Unterstützen von Menschen und Projekten, die Geld brauchen.

Sparen oder ausgeben?
Ausgeben.

Bar oder mit Karte?
Karte.

Wofür gibst Du gerne Geld aus?
Essen, ökologische Baustoffe.

Was ist für Dich unbezahlbar?
Zeit mit der Familie.

Geld hat Wirkung – immer. Denkst Du darüber nach und was folgt für Dich daraus?
Ich habe gelernt, dass Geld die Wahrnehmung von anderen auf mich verändert und ich diesen Punkt in meinen Gesprächen über Geld einspeise.

Wie viel Geld ist genug?
Wenn ich mir keine Sorgen um Geld machen muss, brauche ich nicht noch mehr.

Was müssen wir tun, damit alle genug haben?
Eine Einkommensgrenze schaffen.

Stell Dir vor: Du darfst eine Million für das Gemeinwohl ausgeben. Was machst Du?
Ich denke, ich würde mir mehrere Projekte raussuchen und das Geld verteilen auf: eine Bildungseinrichtung, Seenotrettung, örtliche Geflüchtetenhilfe, Gewaltprävention bei Kindern, Aufklärung zu sexualisierter Gewalt. Wenn ich nur eines wählen darf, würde ich wahrscheinlich die freie Schule meiner Kinder bei ihrem Versuch unterstützen, ein neues Gebäude zu errichten. Nicht ganz selbstlos, aber trotzdem gemeinnützig :).

Interessiert dich, was andere Menschen über Geld denken? Weitere Geldfragen und -antworten auf:

▶ **blog.gls.de**

Auf in die Zukunft

Zum Geburtstag machen wir, was wir seit 50 Jahren tun: Nach vorn schauen, anders denken, Neues wagen. Ein Gedankenexperiment in drei Perspektiven.

von Liliana Morgentau*

Wie wollen wir leben? Seit ihrer Gründung sucht die GLS Bank Antworten auf diese Frage. Zugegeben, das fällt nicht immer leicht. Aber ohne die Dinge schönzureden: Zukunft bleibt ein Möglichkeitsraum, den wir gestalten können. Sagt auch Zukunftsforscherin Florence Gaub in ihrem Buch „Zukunft. Eine Bedienungsanleitung“. Zukunft sei etwas, das wir alle ständig gemeinsam erzeugen. Gefragt ist vor allem unsere Vorstellungskraft: „Der Mensch ist das Wesen, das die Fähigkeit hat, sich die Zukunft so detailliert vorzustellen, dass er sie erschaffen kann.“ Zum Fünfzigsten wagen wir daher ein Gedankenspiel: Claudine Nierth von Mehr Demokratie, Klimaaktivistin Clara Schweizer und Aysel Osmanoglu von der GLS Bank sind für uns in die Zukunft gereist. Im Jahr 2045 treffen sie in Berlin die Journalistin Liliana Morgentau* zum Interview. Lest auf den folgenden Seiten ihre Gespräche und lasst euch inspirieren! Auf in die Zukunft …

* Zukunftsbilder 2045

Liliana Morgentau ist die Protagonistin des Bildbands „Zukunftsbilder 2045“ von Stella Schaller, Ute Scheub, Sebastian Vollmar und Lino Zeddies. Die fiktive Journalistin besucht im Jahr 2045 nach langer Abwesenheit verschiedene Städte in Deutschland, Österreich und der Schweiz und beschreibt, wie der ökosoziale Wandel gelang. Zum Geburtstag der GLS Bank hat das Team von Reinventing Society Liliana Morgentau nach Berlin geschickt. Das Buch ist 2023 im Oekom-Verlag erschienen und wurde unter anderem von der GLS Treuhand e.V. gefördert.

„Demokratie verspricht Zufriedenheit“

Claudine Nierth, 2024 Vorstandssprecherin von Mehr Demokratie sowie Sprecherin des Aufsichtsrats der GLS Treuhand.

▶ mehr-demokratie.de

2045

Eine Solarbootsfahrt durchs Regierungsviertel mit Claudine Nierth, im Jahr 2024 Vorstandssprecherin von „Mehr Demokratie“.

Stell Dir vor: eine Solarbootsfahrt über die Spree im Jahr 2045.

Ein Frühlingstag im Mai 2045 hat sich mit Sonnenfäden über die Spree gewebt. Am Ufer bin ich mit der 78-jährigen Claudine Nierth verabredet, früher Vorstandssprecherin von „Mehr Demokratie“. Wir steigen in ein Solarschiff – und los geht die Fahrt durchs Regierungsviertel.

Früher galt Berlin als „Metropole der schlechten Laune“, heute sehe ich viele Menschen lächeln. „Demokratie ist das Versprechen der größtmöglichen Zufriedenheit“, sagt Claudine Nierth. „Eine Atmosphäre des Friedens, in der alle Menschen lächeln können.“ Sie lauscht: Nichts ist zu hören als Vogelgezwitscher, das Rauschen des Wassers, ab und zu leise Gespräche.

Tür steht offen

Aus dem verwilderten Tiergarten taucht das Bundespräsidialamt auf. Wie hat sich die Beziehung der Bevölkerung zur Politik verändert? „Früher residierte hier das Staatsoberhaupt, eingezäunt und abgeschottet“, erzählt sie. „Heute ist die Tür offen, die Menschen haben eine Verbindung zum Präsidententeam.“ Es sei mittlerweile Standard, Führungsposten mit mindestens zwei Menschen zu besetzen, meist mit einer Frau und einem Mann, die sich die Aufgaben teilen.

Wie kam dieser Wandel zustande? „Durch einen evolutionären Sprung“, sagt Claudine Nierth. „Krisen entstehen, wenn ein Entwicklungsschritt ansteht, aber nicht gemacht wird.“ Sie schaut über die Reling, Sonnenkringel bemalen den Wasserspiegel. „Uns Menschen treibt evolutionäre Veränderungskraft. Der politische Lockdown 2030 ermöglichte die Transformation.“ Der was? „Damals gab es heftige Krisen und Unruhen, bis der Bundeskanzler eine sechsmonatige politische Pause verordnete, in der keine Gesetze gemacht wurden. Es war eine Zäsur. Die Politik hörte der Bevölkerung nur zu. Überall gab es Bürgerforen dazu, wie es weitergehen sollte. Aus diesen Räumen entstand die Metamorphose der Politik.“

Fast geräuschlos gleitet das Solarschiff dahin. Rechts tauchen die Streben des Kanzlergartens auf, der – nun begrünt – das „Bürgerforum“ beherbergt. Das Forum ist seit Fertigstellung 2031 zum Symbol der demokratischen Erneuerung geworden, erfahre ich. Dort tagen zufällig ausgeloste Bürgergremien, die die Politik beraten. „Man könnte das Bürgerforum auch Raum der Resonanz nennen“, sagt Claudine Nierth. „Es bildet Brücken zwischen Parlament und Bürgerschaft.“ Sie schweigt und fügt dann hinzu: „Im Bürgerforum versucht niemand, andere zu übertönen. Hier wird vor allem zugehört.“ Auch das Regierungstandem komme regelmäßig und höre zu.

Haus des Vertrauens

Wir passieren den Spreebogen. Linker Hand sehe ich den Hauptbahnhof, rechter Hand eine ausgedehnte Streuobstwiese. Familien schaukeln in Hängematten zwischen blühenden Apfelbäumen. „Sehen Sie dahinter das vielfarbige Gebäude?“, fragt Claudine Nierth. „Das ist das Haus des Vertrauens.“ Es bildet einen auffälligen Gegensatz zu den benachbarten Politbauten der 2000er-Jahre und besteht aus Holz, Lehm und klimafreundlichen Naturmaterialien. „Und aus Vertrauen“, fügt sie schmunzelnd hinzu.

Ich wusste nicht, dass Vertrauen ein Baustoff ist, lache ich. „Der wichtigste der Demokratie“, antwortet Claudine Nierth. Im Haus des Vertrauens gehe es um den gesellschaftlichen Umgang mit Gefühlen. „Sie beeinflussen politische Entscheidungen oft stärker als sachliche Argumente. Angst, Wut, Hoffnungslosigkeit wurden früher von Populisten missbraucht. Heute finden die kollektiven Sorgen und Nöte hier Platz, werden in zahlreichen Veranstaltungen angehört. Vorbild dafür war die Wahrheitskommission, die in Südafrika nach Ende des Apartheid-Regimes entstand.“

Mir fallen Zeitungsberichte aus den 2020ern über Deutschland ein, über die Ängste, mit dem erstarkenden Rechtspopulismus könne sich die Nazi-Vergangenheit wiederholen. Doch nach dem politischen Lockdown festigte sich die Demokratie. Der Rechtspopulismus wurde zu einer Stimme unter vielen. Im Haus des Vertrauens wurde Ausgrenzung thematisiert und mit Raum für Versöhnung überwunden. „Spaltung, Unterdrückung und Enttäuschung wurden aufgearbeitet“, erklärt Claudine Nierth. So konnten wir einander neu begegnen. Heute wissen wir, dass die Wut durch Fremdbestimmung zustande kam und nicht durch Fremde.“

Das Schiff gleitet auf den Reichstag zu. „Früher war das Parlament ein Inbegriff des Reformstaus“, sagt sie. „Aber es ist gelungen, es in ein Kraftwerk zu verwandeln, in dem mit Leichtigkeit Innovationen beschlossen werden: Unabhängige Moderatorenteams organisieren die Gesetzesprozesse für die Abgeordneten. Der Fraktionszwang ist überholt, die Parteizugehörigkeit spielt nur bei der Wahl eine Rolle. Die übergreifenden Diskussionen führen zu Lösungen. Das Parlament arbeitet schnell und effektiv.“

Fließen die Ergebnisse aus Bürgerforum und Haus des Vertrauens hier ein? Ja, bestätigt Claudine Nierth. Die heutige Demokratie habe drei Säulen. Erstens: Die Bevölkerung wähle Menschen ins Parlament, die ihre Interessen vertreten. Zweitens: Die parlamentarische Arbeit werde ergänzt durch Volksabstimmungen. Drittens gebe es die Beratung durch Bürgerräte. „Den Dreiklang haben wir von Irland abgeschaut. Dort beriet ein von der Regierung eingesetzter Bürgerrat öffentlich über polarisierende Fragen von Abtreibung und Homo-Ehe. 2019 entschied die Bevölkerung darüber positiv in einem Referendum. Dieser Dreiklang hat auch bei uns Konflikte befriedet und den Zusammenhalt gestärkt.“

Hinter dem Reichstag legt das Solarboot an. Unsere Fahrt ist zu Ende. Eine letzte Frage: Sind Sie mit 78 Jahren immer noch aktiv? Sie lächelt. „Solange ich lebe, fühle ich mich mitverantwortlich für die Demokratie.“

Jetzt Du: Stell Dir vor!

Unsere Vorstellungskraft lässt sich trainieren wie ein Muskel. Ein paar Fragen zum Warmwerden:

1. Welche innere Stimme hat sich beim Lesen der Visionen mit welchen Argumenten bei Dir gemeldet: die der Realistin, des Zuversichtlichen, des Zynikers?
2. Stell Dir vor: Deine Heimat im Jahr 2045 hat sich zum Guten verändert. Wie sehen Deine Umgebung, Deine Lieblingsplätze und andere prägnante Orte aus?
3. Welche Schritte kannst Du unternehmen, um Deiner Vision jetzt und in Zukunft näherzukommen?

Mehr davon? Reinventing Society bietet viel Material, um den Zukunftsmuskel zu trainieren:

▶ **realutopien.de**

„Entscheidend war soziale Gerechtigkeit“

Clara Schweizer, 2024 Klimaaktivistin und Geschäftsführerin Klima-Taskforce Nürtingen.

▶ klima-taskforce.de

2045

Ein Treffen mit Klimaaktivistin Clara Schweizer im Jahr 2045 vor dem Berliner „Earth Dome“.

Ich stehe unter dem Fernsehturm auf dem Berliner Alexanderplatz und bewundere den Veranstaltungsort Earth Dome in seiner Erdkugelform. Der Platz vor dem Roten Rathaus ist jetzt begrünt. Ich warte auf Klimaaktivistin Clara Schweizer. Die Nürtingerin war früher bei den Fridays for Future aktiv und wurde 2017 mit 14 Jahren in den Jugendrat ihrer Stadt gewählt. Weil Kommunen schon damals für sie der wichtigste Ort des Wandels waren, gründete sie 2022 die Klima-Taskforce. Der Verein sorgte dafür, dass sich Nürtingen und bald weitere Städte auf den Weg in die Klimaneutralität machten. Inzwischen sind die meisten der rund 11.000 bundesdeutschen Kommunen beteiligt. Jetzt, im Jahr 2045, zieht die Bewegung im Earth Dome Bilanz.

Da kommt die 42-Jährige herbeigeeilt. Die Konferenz habe noch nicht begonnen, sie könne deshalb gerne mit mir eine Runde gehen. Wir nehmen den Baumwipfelpfad zwischen Earth Dome und Rotem Rathaus. Er ist beliebt wegen seines Rundblicks. „Am Rathaus entlang führt einer der neuen Radschnellwege“, klärt Clara Schweizer mich auf. „Sie sind breit und sicher, überall kann man Gratisräder ausleihen.“ Wenn man nicht radeln wolle oder könne, gebe es kostenlose „Öffis“.

Um was soll es auf dem Treffen der Klima-Taskforces gehen, frage ich. „Am ersten Tag bilanzieren wir Strategien, am zweiten blicken wir in die Zukunft. Ich kann schon jetzt sagen: Wir waren erfolgreich, weil wir Wert darauf gelegt haben, dass sich Kommunen als soziale Gemeinschaften zusammenfinden.“

Alle an einem Tisch

Wie kam das? „Gespräche, Gespräche, Gespräche! In Nürtingen haben wir Politik, Verwaltung, Unternehmen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft an einen Tisch gebracht. In Arbeitsgruppen sprachen wir alle möglichen Klimamaßnahmen durch und setzten sie um: Bauen mit regenerativen Baustoffen, gemeinschaftlich gedämmte Häuser, Energiegenossenschaften, Bodenentsiegelung, Begrünung, Carsharing und mehr. Ein Kernstück war die gemeinschaftsgetragene Wirtschaft.“ So seien viele Gemeinwohlbetriebe und Nachbarschaftsprojekte entstanden. Diesem Modell seien viele andere Städte gefolgt. „Je mehr mitmachten, umso einfacher wurden Wissenstransfer und Umsetzung. Es gab unzählige Best Practices, etwa so wie hier zum Verkehr.“

Der Baumwipfelpfad erweitert sich zur Höhenplattform. Clara Schweizer füllt ihre Flasche an einem Wasserspender und zeigt auf die regionalen Lebensmittel, die in Buden feilgeboten werden: Obst, Gemüse, Kartoffeln, Hafermilch, sogar Kichererbsen. „Berlin kann sich fast vollständig aus dem Brandenburger Umland ernähren“, erklärt meine Begleiterin. Sie zeigt auf das Nikolaiviertel mit Restaurants und Cafés. „Dort wird gerade Brandenburger Hirse verfrühstückt. Und im anderen Teil der Ladenpassage ist eine Second-Hand- und Reparatur-Mall untergebracht. Die Stadt und die GLS Bank haben sie mitfinanziert, weil dadurch Müll und Treibhausgase reduziert werden.“

Hinter dem Earth Dome führt der Höhenpfad auf die Erde zurück. Wir schlendern über den parkähnlichen Platz. Wie wurde denn der Umbau samt dem kostenlosen Nahverkehr bezahlt? „Auf Bundesebene vor allem durch die Besteuerung der Reichen. Das Klimageld hat die Akzeptanz von Klimaschutz stark gefördert. Je mehr CO_2 eine Person ausstößt, desto höhere Abgaben muss sie zahlen. Die Einnahmen gibt der Staat pauschal an die Bevölkerung zurück, sodass ärmere Menschen mit kleinem CO_2-Fußabdruck einen Vorteil bekamen. Die soziale Gerechtigkeit war entscheidend.“

Vor der Haustür

Gab es keinen Widerstand? „Doch. Aber eben auch mehr Wetterextreme, die Leid und Kosten verursachten. Und erinnern Sie sich an den politischen Lockdown, als die Parteien gar nicht mehr anders konnten, als der Bevölkerung zuzuhören? Durch unsere Arbeit gelang es uns, eine Bevölkerungsmehrheit politisch und finanziell an allen Maßnahmen zu beteiligen“, sagt Clara Schweizer.

Wasserspiele versprühen Tropfen in der Sonne, Vögel flattern auf. Was unter allen Strategien die erfolgreichste gewesen sei?, forsche ich nach. „Positive Veränderungen vor der eigenen Haustür“, antwortet sie prompt. „Deshalb haben wir in jedem Ort geschaut: Was ist der ursprünglich schönste Platz hier mit dem meisten Potenzial? Oft waren es historische Plätze, die zugeparkt, kommerzialisiert oder verschandelt worden waren. Wir diskutierten mit Verwaltung und Bevölkerung in einem partizipativen Prozess: Wie können wir den Platz so verwandeln, dass er zu einem Begegnungsort mit Strahlkraft wird? Denn dann wird er zum Ausgangspunkt für weitere Veränderungen in der Kommune. So wie hier.“ Gab es keine Blockaden? „Doch. Aber auch überzeugende Beispiele, angefangen bei den verkehrsberuhigten Superblocks in Barcelona. So entstanden nach und nach auf früheren Parkplätzen und Verkehrsknotenpunkten Parks, Kitas, Gemeinschaftsgärten oder neuer sozialer Wohnungsbau. Und nachbarschaftliche Werkstätten oder Gemeinschaftseinrichtungen mit tollen Bildungs-, Kultur- und Mitmachangeboten.“

Ist die Welt jetzt klimagerecht? „Noch nicht“, gibt Clara Schweizer zu. „Das ist ein langer Prozess. Häuser müssen saniert, erneuerbare Energien installiert werden und so weiter. Aber wir sind gelassener. Die Fridays for Future haben sich aufgelöst, Jugendliche können sich wieder auf anderes konzentrieren. Unsere Leute von den Klima-Taskforce sitzen in Parlamenten, Unternehmen und Verwaltungen.“

Sie zeigt auf die Kugel des Earth Dome, in der gleich die Konferenz beginnt. Junge und Alte, modisch Gestylte und konservativ Gekleidete, Menschen aller Couleur strömen hinein. „Wir haben in allen Ländern dieselben Wünsche nach Verbundenheit und einer guten Zukunft, oder?“

Rückblick:

Wer nach dem Blick nach vorn in Vergangenheit schwelgen will, erfährt hier mehr über die Geschichte der Bank.

Stell Dir vor: der Earth Dome inmitten des umgestalteten Alexanderplatzes.

„Unsere Saat ist aufgegangen“

Geld ist für die Menschen da. Was im Jahr 2045 selbstverständlich wirkt, ist Ergebnis einer jahrzehntelangen Entwicklung. Ein Interview mit Aysel Osmanoglu.

2045

Stell Dir vor: eine Kiez-Bank als Treffpunkt und Ideenquell im Quartier.

Aysel Osmanoglu, 2024 Vorstandssprecherin der GLS Bank.

Was ist das für ein Ort, an dem wir uns heute treffen?
Hier in Berlin-Gropiusstadt haben wir unsere „Kiez-Bank“ verwirklicht, die mehr ist als eine Bankfiliale. Zwischen einer Reparaturwerkstatt und einem Nachbarschaftszentrum haben wir einen Ort geschaffen, der Menschen und Projekte zusammenbringt. Ziel ist es, sozialökologische Initiativen zu gründen, Nachbarschaft zu entwickeln und Geldbewusstsein zu fördern. Gemeinsam Zukunft gestalten, das machen wir seit 1974 bei der GLS Bank.

Du hast viele Jahre im Vorstand der Bank gestaltet. Mit welchen Gefühlen blickst Du zurück?
Ich genieße die Gewissheit, dass die große Krise hinter uns liegt. Zum Glück waren wir vorbereitet. Wir haben uns schon in den 2020er-Jahren intensiv mit möglichen Bruch- und Fundstellen beschäftigt. Zum Beispiel hat sich damals schon gezeigt, dass die Biolandwirtschaft Antworten liefert. Naturnah bewirtschaftete Böden speichern länger Wasser. Der Verkauf der Produkte in die Region sichert den Absatz in Krisenzeiten. Kurze Wege erweisen sich als Vorteil, da der CO_2-Preis stark gestiegen ist. Ein anderes Beispiel ist unser Fokus aufs Soziale, etwa bei Energieprojekten. Damit haben wir Maßstäbe gesetzt und inspiriert. Heute gibt es kaum Projekte ohne Bürgerbeteiligung. Das hat den Ausbau beschleunigt. Unsere Saaten sind aufgegangen.

Welche Meilensteine sind Dir besonders in Erinnerung?
Jedes der von uns finanzierten Projekte war ein Schritt auf dem Weg in eine Zukunft, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Möglich wurden sie durch die Kraft unserer Gemeinschaft. 2021 hatten wir erstmals mehr als 100.000 Genossenschaftsmitglieder. Diverse Krisen haben weiteren Zulauf beschert und unsere Wirkung vergrößert. Als wir es geschafft haben, die sozial-ökologische Wirkung unseres Geschäfts messbar zu machen, hat das für Aufsehen gesorgt. Dass sich heute viele in der Branche daran ein Beispiel nehmen, macht mir Hoffnung.

Wie hat sich das Finanzsystem also verändert?
Lange waren wir die Einzigen, die ausschließlich und nachvollziehbar in sozial-ökologische Realwirtschaft investiert haben. Das ist heute anders: Heute wollen alle genau wissen, wohin ihr Geld fließt. Finanzströme sind transparent, zu spekulieren, ist verpönt. Die Anti-Greenwashing-Richtlinie der EU 2024 und die drastische Verschärfung der EU-Taxonomie Anfang der 2030er-Jahre haben den Wandel beschleunigt. Das neue Geldbewusstsein hat die Politik dazu ermutigt, das Steuersystem umzukrempeln. Seit Kapital stärker besteuert und Arbeitseinkommen entlastet werden, strömt mehr Geld in die Haushaltskasse und daraus wiederum auch in die Transformation.

Was freut Dich am meisten?
Noch vor zwanzig Jahren wurden wir in der Bankenwelt belächelt für unsere Ethik. Das hat sich geändert. Die Wirtschaftsweise ist lebensdienlicher geworden – das zeigt sich auch hier in Berlin an jeder Ecke.

Was verstehst Du unter einer lebensdienlichen Wirtschaft?
Wir alle wollen gesund und in Würde leben, sind für Freiheit und Gleichberechtigung. Diese Werte schienen in der Wirtschaft lange ausgehebelt, sobald sie Profitzielen im Weg standen. Nach der Pandemie Anfang der 2020er-Jahre setzte ein Umdenken ein. Den Menschen wurde es wichtiger, ob ihre Arbeit Mensch und Natur schadet oder nützt.

Wie hat sich die GLS Bank verändert?
Wir hatten eine gute Ausgangsposition, aber auch wir haben uns hinterfragt: Wie schaffen wir ein gesundes Umfeld für alle Beteiligten? Wie arbeiten wir vertrauensvoll und intuitiv zusammen? Heute arbeiten wir von überall aus – und trotzdem miteinander. Das gilt im Übrigen für die gesamte GLS Gemeinschaft. Wir sind durchlässiger geworden und beteiligen gezielt die Perspektiven unserer Mitglieder, Kund*innen und weiterer mit uns verbundener Menschen.

Wie dürfen wir uns diese Beteiligung vorstellen?
Uns hat die Entwicklung der politischen Demokratie der vergangenen Jahre inspiriert. Heute gibt es neben unserer Generalversammlung weitere Möglichkeiten der Mitwirkung, etwa diverse Beratungskreise. Große Freude macht mir der jährliche Zukunftstag mit Mitgliedern und Kund*innen, wo wir unsere Zukunftsbilder justieren und Handlungsansätze diskutieren. Ein Lackmustest für unsere Strategie.

Welche Herausforderungen siehst Du, wenn Du in die Zukunft blickst?
Vieles, was gut gemeint ist, kann sich negativ entwickeln. Etwa erleichtern es digitale Innovationen und technischer Fortschritt, schnell Geld anzuhäufen. Wir bleiben daher wachsam und setzen uns dafür ein, dass solche Potenziale allen zugutekommen und Einzelinteressen nicht überhandnehmen. ●

50 Jahre GLS Bank

Wir feiern

Die GLS Bank lädt zum Jubiläumsfestival samt Nachhaltigkeitsmesse am 1. und 2. Juni ein. Claudine, Clara und Aysel sind mit von der Partie (siehe ab Seite 40). Bist Du auch dabei?

▶ gls.de/50jahre

Eine Zukunft, die wir machen

Wer Visionen hat, sollte zur GLS Bank kommen. Denn wir arbeiten seit 50 Jahren als Gemeinschaft systematisch an einer guten Zukunft für alle.

Gemeinsam stark:

Als Mitglied der Genossenschaft lässt sich mehr schaffen – und zwar deutlich. GLS Bank Anteile bilden als Eigenkapital die Basis für unser Wirken. Jeder Anteil ermöglicht ein Vielfaches seines Wertes an Krediten.

Mitgliederwachstum

101	13.145	33.616
1974	2004	2024 (Stand 1.3.)

Stück für Stück:

Je mehr Kredite wir vergeben, umso mehr Zukunftsideen finanzieren wir – übrigens ausschließlich in der Realwirtschaft. Jedes Projekt wird zu einem Puzzleteil im großen Ganzen.

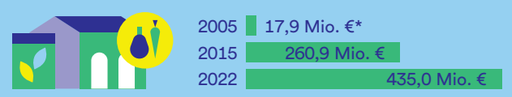
Kreditentwicklung gesamt

189.000 €	289.000.000 €	5.327.924.000 €
1974	2004	2024 (Stand 1.3.)

Kreditentwicklung am Beispiel der Branche Ernährung*

100 Prozent Bio

Die Zukunft der Ernährung ist bio, regional und frei von Ackergift – anders geht's nicht. Kreditprojekte müssen den Wandel dorthin nachvollziehbar unterstützen.



* 2005 wurde die Ökologische Landwirtschaft noch exklusiv betrachtet. In den späteren Jahren wird sie mit der Biobranche zusammengefasst.

Unsere Zukunftsbilder:

Wie wir uns ein besseres Morgen vorstellen, haben wir in Zukunftsbilder für jede Branche übersetzt. Sie bilden die Basis für jede Kreditvergabe: Festgelegte Indikatoren helfen uns, die Wirkung von Projekten zu messen und Entwicklung voranzutreiben. Mehr zu den Zukunftsbildern:

Zukunft mit Plan:

Mithilfe unserer strengen Finanzierungskriterien checken wir, ob ein Kreditprojekt positiv auf die Zukunft wirkt oder sie gefährdet.

Sechs Branchen:

Eine gute Zukunft darf kein Luxus sein, finden wir. Deshalb finanzieren wir gezielt Projekte in Branchen, die die gesellschaftlichen Grundbedürfnisse abdecken.
gls.de/branchen

Journalismus in Jogginghosen

Hatice Kahraman (links) leitet die etwas andere Jugendredaktion Salon5 in Bottrop (rechts).

Etablierte Medien haben Schwierigkeiten, Jugendliche zu erreichen. Die Correctiv-Jugendredaktion Salon5 will einiges anders machen. Warum die Rettung für den Journalismus ausgerechnet aus Bottrop kommen könnte.

von Lars-Thorben Niggehoff

Es hat etwas von einer Zeitreise: Bottrop wirkt an diesem Mittwochmorgen im März wie in Schwarzweiß getaucht. Nebel liegt über der Stadt im Ruhrgebiet und ihren 118.000 Einwohnern. Bis 2018 wurde in der Zeche Prosper-Haniel Steinkohle abgebaut, es war der letzte Standort Deutschlands. Die Bergehalde Beckstraße, bekannt durch den Bottroper Tetraeder, liegt nicht weit weg und bewahrt die Vergangenheit Bottrops als Bergbaustadt.

Wer hinter den Nebel guckt, erkennt zwar, dass hier längst nicht alles ist wie früher. Bottrop hat den Strukturwandel besser gemeistert als andere Städte im Ruhrgebiet. Die Arbeitslosenquote ist mit gut 8 Prozent trotzdem noch überdurchschnittlich. Die Stadt stand vergangenes Jahr vor der Pleite. Nicht nur das Wetter heute, auch die Aussichten scheinen also getrübt.

Der Eindruck ändert sich, wenn man aus der Fußgängerzone in die Essener Straße abbiegt und durch die Tür eines alten Ladengeschäfts tritt. Dahinter beginnt eine andere Welt: Statt Beton gibt es hier warme Teppiche, modernste technische Ausstattung für Video- und Podcastaufnahmen, in der Teeküche steht ein Tischkicker. Es ist die Welt von Hatice Kahraman und ihrem Team. Hatice leitet in diesen Räumen die Jugendredaktion Salon5, ein Projekt des Medienunternehmens Correctiv, vor allem bekannt für investigativen Journalismus. Aufsehen erregte zuletzt vor allem die sogenannte „Geheimplan"-Recherche zu einem Treffen von Rechtsextremen, bei dem über umfangreiche Abschiebung beraten wurde. Im Salon5 geht es nicht unbedingt um investigativen Journalismus. Vielmehr handelt es sich um ein ambitioniertes Projekt, das Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren Medienkompetenz und journalistisches Handwerk näherbringen soll.

„Wir vermitteln den Jugendlichen, was Demokratie ist und warum sie für uns alle wichtig ist", erklärt die Hausherrin.

Aber warum Bottrop? „Wir wollen dahin gehen, wo Angebote für Jugendliche benötigt werden", sagt Jeannette Gusko, ihres Zeichens Correctiv-Geschäftsführerin. „Deswegen haben wir uns für Bottrop entschieden, und auch für unsere anderen Standorte Greifswald und Hamburg-Bergedorf." Neue Journalist*innen zu rekrutieren, sei bei Salon5 bestenfalls ein Nebeneffekt. Es gehe darum, junge Menschen für wichtige Themen unserer Zeit zu begeistern, gerade diejenigen, die besonders weit von klassischen Medien entfernt sind.

Und das sind viele, wie Kahraman berichten kann. „Die jungen Menschen, die zu uns kommen, beziehen ihre Informationen in erster Linie über Tiktok, die erkennen teilweise nicht einmal das Logo der Tagesschau", berichtet sie. Die Bedeutung etablierter Medien für Jugendliche sei deutlich geringer, als es in den Verlagshäusern teilweise angenommen wird. Das deckt sich mit Erkenntnissen der Wissenschaft. „Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene […] haben nur ein geringes Interesse am aktuellen Weltgeschehen, nutzen kaum Informationsangebote etablierter Medien und werden daher mit journalistischen

> „Wir wollen dahin gehen, wo Angebote für Jugendliche benötigt werden."
>
> **Jeannette Gusko, Correctiv-Geschäftsführerin**

Zwischen Tiktok und Tischkicker: Auch wenn Salon5 nicht darauf zielt, beginnt hier für manche der Weg in den Journalismus.

Angeboten kaum noch erreicht“, erklärten etwa Forscher des Leibniz-Instituts für Medienforschung vergangenes Jahr in einem Arbeitspapier. Das gelte etwa für ein Drittel der 14- bis 24-Jährigen, bei den 14- bis 17-Jährigen seien es sogar 45 Prozent. Stattdessen nutzen sie Tiktok und Youtube, und das vor allem zu Unterhaltungszwecken und nur beiläufig zur Informationsgewinnung.

Die Erfahrung vieler sogenannter junger Medien aus den vergangenen Jahren scheint das zu bestätigen. Egal ob nun Bento, Zett oder jetzt.de: Die jungen Marken etablierter Medien scheiterten durch die Bank. Einst mit großen Erwartungen gestartet, konnten sie nicht die Aufrufzahlen erreichen, die man sich erhoffte, junge Menschen schienen sich von der bewusst frechen Ansprache und den gesetzten Themen nicht abgeholt zu fühlen. Kahraman hat eine Theorie, woran das liegt: „Zum einen waren es dort junge Erwachsene, die die Themen gesetzt haben und keine Jugendlichen.“ Das mache einen Unterschied. „Zum anderen ging es am Ende dann wohl doch darum, Leser für die Kernmarke zu gewinnen.“ Die Jugendableger waren also eher Mittel zum Zweck.

Redaktion und Jugendclub

Warum sollte es Salon5 anders ergehen? „Wir nehmen die Jugendlichen ernst, hören ihnen zu und finden so heraus, was sie interessiert“, sagt Kahraman. Das könnten fehlende Spiegel auf der Schultoilette sein, aber auch die ganz großen Themen wie der Klimawandel. Im Anschluss arbeitet das Team von Salon5 mit den Jungredakteuren aus, wie sich diese Themen in Podcasts oder Videos aufbereiten lassen. Die Ausstattung in der Redaktion gibt ihnen die Möglichkeit, mit verschiedenen Medien zu experimentieren. Es gibt ein Studio mit Greenscreen für Videoaufnahmen und ein kleines Podcaststudio mit modernen Mikrofonen. Wichtig dabei: Journalistische Standards würden nicht aufgeweicht, die Mitglieder der Jugendredaktion bekämen das journalistische Handwerk vermittelt. „Dafür bieten wir über das Jahr ein umfassendes Workshop-Programm für die Jugendredakteure an“, sagt Kahraman. Sprachlich dürfen sich die Jugendlichen ihrer Alterskohorte anpassen, aber die Fakten müssen stimmen.

Allerdings ist die Arbeit mit Jugendlichen anders als mit erwachsenen Journalisten. „Wir sind bis zu einem gewissen Grad auch Sozialarbeiter und Pädagogen, unsere Räume eine Mischung aus Redaktion und Jugendclub“, sagt Kahraman. Also müssen sie und ihre Kolleg*innen manchmal auch mehr leisten als reguläre Chefredakteur*innen. Kahraman berichtet etwa von einer Gesprächsreihe mit den Spitzenkandidaten der letzten Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen. Einer der zuständigen Redakteure drohte seinen Termin zu verpassen. „Also haben wir ihn von seiner Schule abgeholt, nur um festzustellen, dass er mit Jogginghose unterwegs war“, erinnert sie sich. Zum Glück konnte er mit einem Freund noch schnell die Hose tauschen und war so rechtzeitig passend gekleidet, um den Spitzenpolitiker zu interviewen.

Viel Arbeit also, die sich aber auszahle. „Wir sehen, dass es bei denen, die mehrere Jahre bei uns sind, eine Entwicklung gibt“, sagt sie. Einer habe eine Schülergewerkschaft in Bottrop gegründet, andere würden sich politisch engagieren. Manche Ex-Salon5-Mitglieder haben den Schritt in den Journalismus gewagt, sind heute zum Beispiel Volontäre, etwa beim ZDF. „Und bei allen merkt man, dass sie jetzt Dinge, die sie zum Beispiel bei Tiktok aufschnappen, noch einmal gegenchecken“, freut sich die Redaktionsleiterin.

20 Standorte sollen entstehen

Über die drei Standorte verteilt, hat Salon5 heute etwa 70 Jungredakteur*innen, die regelmäßig mitarbeiten. Eine steile Entwicklung innerhalb der vier Jahre seit der Gründung. „Mittelfristig wollen wir etwa 20 Standorte eröffnen, alle in eher peripheren Gegenden“, kündigt Correctiv-Geschäftsführerin Jeannette Gusko an: „Die theoretische Ursprungsidee, Journalismus und Demokratieerfahrung zu verknüpfen, hat sich bewährt.“ Am Ende sei es Aufgabe von Medienhäusern, Kontakt zu den Nutzer*innen herzustellen, nicht umgekehrt. Ob andere Verlage die Idee übernehmen könnten, da ist Gusko skeptisch. „Das klappt bei uns vor allem dank des Gemeinwohlgedankens, wir müssen ja auch unsere Finanzierungspartner immer wieder überzeugen.“ Zu diesen Partnern zählen Einrichtungen wie die GLS Treuhand, auch die Zeit Stiftung Bucerius ist dabei. Die Hoffnung scheint inner- und außerhalb der Medienbranche vorzuherrschen, dass hier in Bottrop Ideen entwickelt werden, die langfristig die Bedeutung des Journalismus sichern können. ●

Über Correctiv

Correctiv versteht sich als gemeinwohlorientiertes Medienhaus. Bekannt ist es vor allem für seine investigativen Recherchen und für seine Faktencheck-Redaktion. Mit Salon5, der Reporterfabrik und dem Schulunterstützungsprogramm Reporter4You soll zusätzlich die Medienkompetenz in der Bevölkerung gestärkt werden. Correctiv sichert seine Unabhängigkeit durch eigene Einnahmen, etwa aus dem Buchverkauf, private Spenden und die Unterstützung durch Institutionen wie die GLS Treuhand. Correctiv ist Kundin der GLS Bank. Details zur Finanzierung sowie weitere Infos gibt es auf:

▶ correctiv.de

Auf der Bühne: Beim Jubiläumsfestival am 2. Juni diskutiert Anette Dowideit, stellvertretende Chefredakteurin bei Correctiv, über die Zukunft der Demokratie:

▶ gls.de/50Jahre

Bei Salon5 setzen die Jungredakteur*innen ihre Themen selbst. Das Team um Hatice unterstützt sie bei der Aufbereitung.

Wir gewinnt

Das erste Windrad und die Atomkraft-Nein-danke-Bewegung liegen Jahrzehnte zurück. Die Technologie für die Energiewende ist längst da. Doch kommt der Umbau erst jetzt in Schwung. Wie lässt er sich beschleunigen? von Angelika Ivanov

Die Energiewende kann Angst machen – oder Hoffnung, wie hier in Heidenheim bei Ulm.

Viele Fans: Das Schenkwindrad kann rund 2.250 Haushalte mit Strom versorgen, Überschüsse fließen als Spenden ans Klinikum Heidenheim.

Taschenlampen, Generatoren und Teelichter waren 2023 besonders gefragt. Das zeigt eine Umfrage des Onlinehändlers Idealo.de. Wer meint, die Deutschen seien dem Campingwahn verfallen, liegt falsch. Die Suchmaschine Google löst auf: Seit Russlands Angriff auf die Ukraine werden die Begriffe „Stromausfall“ und „Blackout“ verstärkt gesucht.

Es ist also Angst, die uns suchen lässt. Angst, die uns in den Baumarkt treibt. Doch was ist Angst eigentlich? Im Grunde handelt es sich um ein Gefühl in Reaktion auf eine akute Gefahr oder – wie heute häufiger der Fall – unsere Vorstellung davon. Empfinden wir die nähere oder auch ferne Zukunft als unangenehm oder bedrohlich, kann die Angst davor uns lähmen. Oder antreiben. Die Frage ist also, wie wir darauf reagieren, dass unsere wichtigsten Energieträger endlich sind.

Die gute Nachricht: 2023 war der Anteil der Erneuerbaren am Energiemix so hoch wie noch nie in Deutschland. 48,6 Prozent wurden laut Statistischem Bundesamt aus Sonne, Wind und Wasser erzeugt. Das heißt aber auch: Mehr als die Hälfte kam aus fossilen Energien. Mit gravierenden Folgen. Also begegnen wir der Angst am besten, indem wir schon heute etwas für das mögliche Morgen tun.

Erfindung des Schenkwindrads

So wie Daniel Büttner. Er ist Lehrer an einer Waldorfschule im Kreis Heidenheim, einem Ort nördlich von Ulm. Die Klimakrise beschäftigt ihn und seine Schüler*innen jeden Tag. Bei einem eher zufälligen Gespräch erzählt ihm ein Schüler, dass sein Vater Erwin Schweizer durch Deutschland fährt und Windkraftprojekte macht. Büttner wird neugierig. Ihm wird klar, dass Schweizer kein normaler Investor ist. Er baut Windenergieanlagen, von denen die Bürger*innen vor Ort profitieren.

Er und Schweizer setzen sich zusammen. Beide wissen: Die meisten Windräder werden in Großprojekten gebaut. Diese werden an meistbietende, teilweise sogar internationale Investoren verkauft. Sie wollen es anders machen und schalten die GLS Bank ein, um eine bürgernahe Finanzierung zu finden. Eine Bedingung ist: Der Überschuss muss gemeinnützig ausgegeben werden. Das Schenkwindrad ist erfunden. Profitieren soll das lokale Krankenhaus, das von Spenden abhängig ist. Statt Investoren reich zu machen, werden heute Patient*innen der Heidenheimer Klinik versorgt. Diese Verbindung zur Bevölkerung und zur lokalen Klinik sorgt dafür, dass Windkraft in Heidenheim viele Fans hat.

Das Schenkwindrad gibt eine überzeugende Antwort auf die Angst vor der Energiewende. Statt Abhängigkeit von wenigen Quellen sind unabhängige und dezentrale Energien die Lösung. Sie sind klimafreundlich, günstiger und damit auch sozialer als fossile Energie.

Win-Win-Win-Situation

Der soziale Aspekt ist tatsächlich entscheidend. Die Klimakrise birgt die Gefahr, die Gesellschaft zu spalten. Da zeigt eine aktuelle Studie*. Demnach empfinden 80 Prozent der Befragten den Umbau zur ökologischen Wirtschaft als ungerecht. Personen mit wenig Einkommen leiden stärker darunter, wenn die Heizkosten steigen oder sie mehr für Benzin bezahlen müssen. Dabei ist die Mehrheit für Klimaschutz. Sie kann ihn sich aktuell nur nicht leisten.

Bei der GLS Bank arbeiten wir daher mit einem Zukunftsbild, an dem wir unsere Entscheidungen orientieren. Demnach sollen sich alle Menschen mit 100 Prozent erneuerbaren Energien versorgen können. Die Produktion passiert dezentral, solidarisch und sozial gerecht.

In den vergangenen Jahrzehnten hat Deutschland von Kohle und günstigen Gaslieferungen Russlands profitiert. Es gab politisch wenig Anreize, nachhaltige Ideen zu fördern. Aber es bewegt sich was. Das 2017 in Kraft getretene Gesetz zur Förderung von Mieterstrom erlaubt etwa, dass sich Genossenschaften, Immobilienbesitzer*innen oder Mieter*innen zusammenschließen und selbst Photovoltaikanlagen aufbauen.

Dafür braucht es auch Know-how. Das liefert die BürgerEnergie Nord eG (BEN), Kundin der GLS Bank. Die BEN entwickelt Mieterstromprojekte, setzt deren Umbau um, kümmert sich um die Finanzen und nimmt auch die PV-Anlagen in Betrieb. Als Energiegenossenschaft ermöglicht sie dabei allen, sich auch finanziell an dem Vorhaben zu beteiligen.

Wie läuft das praktisch ab? Nehmen wir mal ein Mehrfamilienhaus mit zwölf Wohnungen. Das Haus gehört einer Eigentümerin. Die Mietergemeinschaft hätte gern Solarstrom auf dem Dach und bittet ihre Vermieterin, das umzusetzen. Diese beauftragt die BEN.

Das Team rund um Vorständin Anna Leidreiter prüft den Fall und realisiert das Vorhaben. Die Mietergemeinschaft bekommt günstigen Strom. Die Eigentümerin erhöht ohne eigene Investitionen den Wert ihrer Immobilie. Und alle, die an der BEN Genossenschaftsanteile gezeichnet haben, profitieren von den Einnahmen der Mieterstromanlage. Es ist eine Win-Win-Win-Situation.

David gegen Goliath

Wenn es doch so einfach geht, könnte man sich fragen, warum nicht schon längst alle günstigen und nachhaltigen Strom beziehen. Die Antwort ist so unbefriedigend wie simpel: Weil es neu ist. Weil es anstrengt und auch erst mal Geld kostet, die fossilen Energiesysteme anzupassen.

Warum es sich lohnt, diesen Weg zu gehen, zeigt die Geschichte der EWS Schönau. Geschockt von den Folgen des Reaktorunfalls in Tschernobyl 1986, hat das Ehepaar Ursula und Michael Sladek es satt. Sie wollen eine sichere und soziale Art der Energie. Sie engagieren sich gegen Atomstrom und finden zahlreiche Mitstreitende. Auch sie kennen die Angst, wenn ihre Kinder draußen spielen und es plötzlich regnet – womöglich radioaktiv.

Als die Verträge des lokalen Elektrizitätswerks auslaufen, sehen sie eine Chance. Sie wollen diese übernehmen und nachhaltig gestalten. Das David-gegen-Goliath-Spiel beginnt 1990. Die GLS Bank steigt als Finanzierungspartnerin ein. Zwei Bürgerentscheide, einen Bieterkampf und sieben Jahre später wird 1997 die EWS Schönau gegründet. Noch bis 2005 dauert der Rechtsstreit, in dem das Unternehmen einen Teil des überhöhten Kaufpreises zurückfordert. Am Ende gewinnt tatsächlich David. Und versorgt als EWS in Bürgerhand über die Region hinaus Haushalte mit regenerativem Strom.

Was zeigen uns diese Projekte? Sie geben Beispiele dafür, dass die Energiewende von vielen Menschen abhängt. Sie folgen alle einem konstruktiven Zukunftsbild, das ihnen hilft, die Angst zu überwinden und Widerstände auszuhalten. ●

▶ schenkwindrad.de
▶ beneg.de
▶ ews-schoenau.de

Wie die GLS Bank Bürgerenergie-Projekte unterstützt

Wollen Bürger*innen ihre Energiegewinnung selbst in die Hand nehmen, kann das für die nötige Akzeptanz vor Ort sorgen. Bürgerenergie-Projekte haben es jedoch nicht leicht: Zunächst gilt es, die Projektentwicklung aus Eigenkapital zu leisten. Danach bedarf es einer anteiligen Projektfinanzierung durch eine Bank. Konventionelle Banken scheuen teils die Prüfung dieser kleineren Projekte und auch das Risiko, mit nicht professionellen Partnern zusammenzuarbeiten. Die GLS Bank macht es anders. Neben dem Ausbau der Erzeugungskapazität der erneuerbaren Energien (EE) ist es auch Ziel der GLS Bank, EE-Projekte möglichst mit Bürgerbeteiligung umzusetzen. Bei der Konditionsfindung gewichten wir daher unter anderem den Aspekt einer Bürgerbeteiligung positiv.

Private Energiewende: Die GLS Bank unterstützt auch die Transformation in Deinem Zuhause. Mehr dazu:

▶ gls.de/privatkredit-pv

* Studie „Klimapolitik und soziale Gerechtigkeit“, Bertelsmann Stiftung; 2023

Feuer und Flamme

In der Genossenschaftsbank dürfen Mitglieder seit jeher mitreden. Doch Mitbestimmung ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, gemeinsam zu gestalten. Damit das auch in Zukunft gelingt, sucht die GLS Bank nach neuen Formen der Beteiligung.

von Eva Grillo

An einem Montagabend im März wird in der GLS Bank gespielt. Rund 25 Menschen haben sich in der Bochumer Christstraße im Werkraum versammelt. Ihr Umgang wirkt vertraut. Dabei kennen sich viele der Anwesenden erst seit wenigen Minuten. Ihr gemeinsamer Nenner ist der Wunsch, Geld neu zu denken. Das Kartenspiel „DropTalk-Money“ hilft ihnen dabei und befeuert den Austausch mit Fragen und Aufgaben. Der Funke springt über.

Der Tag des Treffens hat Symbolcharakter: Am 11. März vor genau 50 Jahren wurde die GLS Bank gegründet – ebenfalls mit dem Antrieb, Geld neu zu denken. Wilhelm Ernst Barkhoff, einer der vier Gründer, sagte etwa: „Geldvorgänge drücken Willensintentionen der Beteiligten aus.“ Dieses Bewusstsein wollen auch heute die Teilnehmenden des Begegnungsformats „Geldfeuer“ schaffen.

Gemeinschaftsgefühl in Serie

„Das Format öffnet den Raum für Erfahrungen mit und durch Geld, die noch wenig diskutiert werden“, sagt Diane Keyes, GLS Genossenschaftsmitglied und eine der Initiator*innen. Die Idee hatte nicht etwa das Marketing der Bank, den Impuls gaben Mitglieder. Die Bank macht es mit ihnen möglich – nun zum dritten Mal. Normalerweise finden die Treffen an der Feuerstelle im Garten der GLS Bank statt. „Das Feuer als Symbol betont die belebende und verbindende Seite von Geld“, sagt Diane. „Ich finde es unglaublich, dass eine Bank das macht. Zugleich ist es logisch: Die Bank bringt Menschen in Austausch, die mit Geld bewusst umgehen wollen.“

Das Begegnungsformat ist Teil eines Prozesses, den die GLS Bank 2024 gestartet hat. Sie will den Austausch mit ihrer Gemeinschaft weiter stärken. Zwar gehört Partizipation in der Genossenschaft grundsätzlich dazu. Jedes Mitglied hat auf der jährlichen Generalversammlung ein Stimmrecht. Auch darüber hinaus pflegt die GLS Bank den Kontakt. In den vergangenen Jahren besuchte die Geschäftsleitung immer wieder die Standorte, um dort mit Kund*innen und Mitgliedern zu diskutieren. Diesen Ansatz möchte die Bank durch weitere Formate ausbauen. „Es kann darin um die Verbesserung von Bankangeboten und -prozessen gehen, um Impulse, strategische Fragen oder um Vernetzung wie beim Geldfeuer“, sagt Falk Zientz, der den Entwicklungsprozess verantwortet.

Mitmachen auf Italienisch

Inspiration bringt der Blick nach Italien. Die Banca Etica ist wie die GLS Bank Teil des Netzwerks Global Alliance for Banking on Values und hat ein für den Bankensektor einzigartiges Beteiligungssystem geschaffen. Die Gruppi di Iniziativa Territoriale (GIT) – gewählte Regionalgruppen aus den Reihen der Mitglieder – unterstützen den Betrieb vor Ort. „Als ich die Banca Etica kennenlernte, war ich sofort überzeugt. Sie ermöglicht es mir, selbst zur Förderin eines alternativen Finanzwesens zu werden“, sagt Elda Dalla Bona, die mittlerweile die Regionalgruppe GIT Bozen koordiniert. „Für mich ist die Banca Etica zum Treffpunkt für Menschen geworden, die durch ein gemeinsames Ziel und die Entwicklung ihrer Regionen vereint sind.“

Bis zu elf Mitglieder arbeiten in einer GIT zusammen. Sie bekommen Zugriff auf Tools und Informationen sowie Schulungen, die sie für ihre Aufgaben brauchen. Sie halten Vorträge, organisieren Messen, schreiben Newsletter oder schulen andere Mitglieder. Sie beraten aber auch im Kreditbereich. Als Prüfer*innen bewerten sie etwa Kreditprojekte vor Ort und verschaffen den Bankberater*innen so einen Eindruck zur Nachhaltigkeit der Projekte. „Unsere Struktur ermöglicht es, den sozial-ökologischen Wandel gezielt zu unterstützen. Gleichzeitig ist die Steuerung aufwändig, denn die Prüfung der Projekte erfordert Professionalität“, sagt Daniela Freda, Abteilungsleiterin „Mitgliederbeziehungen“ bei der Banca Etica. So müsse die Freiwilligkeit mit den Abläufen der Bank verknüpft werden, dies erfordere großes Zugehörigkeitsgefühl und sei organisatorisch sehr komplex. Das System gibt es seit der Gründung 1999 und es ist seitdem stetig gewachsen.

Hören und gehört werden

Was jahrelang wachsen konnte, lässt sich nicht ohne Weiteres übertragen. Aber auch der GLS Bank ist daran gelegen, ihre Gemeinschaft in strategische Fragen stärker einzubeziehen. So geschehen Ende 2023 in einem Workshop. Ziel war es, strategische „Akkupunkturpunkte“ zu identifizieren. Gemeint sind Handlungsfelder, über die die Bank die sozialökologische Transformation beschleunigen könnte. Neben der Geschäftsleitung und Mitarbeitenden brachten Kund*innen ihre Expertise ein.

„In der Welt nachhaltiger Startups ist Community-Arbeit oft Teil des Systems“, sagt GLS Kunde Kalle Bendias vom Netzwerkunternehmen your.company GmbH, der sich damals am Workshop beteiligt hat. „Ich habe mich gefreut, dass die GLS Bank auch bei strategischen Themen Kunden zu Wort kommen lässt.“ Positiv sieht er rückblickend, dass er Themen setzen konnte – etwa die Finanzierung von Verantwortungseigentum als Chance für die nachhaltige Wirtschaft. Beeindruckt habe ihn die gegenseitige Wertschätzung: „Hören und gehört werden“, so bringt Kalle seine Erfahrung auf den Punkt. „Ich habe das Interesse meiner Bank an dem gespürt, was wir – ihre Kund*innen – tun. Umgekehrt habe ich einen Einblick gewonnen, wie strategisch die GLS Bank an ihrer Wirksamkeit arbeitet.“ Eine Erfahrung, auf der sich aufbauen lässt. Nun gelte es, in einen Prozess zu kommen und die identifizierten Potenziale gemeinsam zu entwickeln. ●

Mitfeiern?

Die nächste Gelegenheit zum Austausch bietet unser Jubiläumsfestival am 1. und 2. Juni:

▶ gls.de/50jahre

Mitspielen?

DropTalkMoney ist Ableger einer Kartenspiel-Familie, entwickelt aus den Reihen der GLS Community.

▶ droptalk.eu

Mehr erfahren?

Eine Mitarbeiterin und zwei Mitglieder der Banca Etica über ihr einzigartiges Konzept:

▶ blog.gls.de/menschen/banca-etica

„Eine besondere Verbindung“

Die Freie Aktive Schule Wülfrath bereitet Kinder ohne Druck auf die Zukunft vor. Warum diese Vision ohne Geld und eine starke Gemeinschaft nicht möglich gewesen wäre? Geschäftsführer und Mitgründer Robert Freitag im Interview.

von Henri Backmund

Robert Freitag

hat 2001 die Freie Aktive Schule Wülfrath (FASW) gegründet, an der mittlerweile 400 Kinder betreut werden. Als Geschäftsführer setzt er sich für ein breiteres Angebot an Ersatzschulträgern in NRW ein. Mittlerweile betreibt die FASW eine Grundschule, eine Gesamtschule und eine Kita. Mit dem Unternehmen ist Robert Freitag langjähriger Kunde der GLS Bank.

▶ fasw.de

Welche Bildung braucht die Zukunft?
Bei guter Bildung geht es zukünftig meiner Meinung nach darum, den Kindern einen flexiblen Umgang mit allem beizubringen, was ihnen in ihrem Leben begegnet. Welche Herausforderungen das konkret sein werden, können wir nicht wissen, dazu ist die Zukunft zu ungewiss. Wir können aber mit Sicherheit sagen, dass Teamarbeit und das gemeinsame Erarbeiten von kreativen Lösungen eine große Rolle spielen werden.

In Schulen sollte mehr Wert auf soziale Kompetenz als auf Fachkompetenz gelegt werden. Wie setzt ihr das um?
Der Grundsatz unserer Pädagogik lautet: „Wir sind selbstständig und verantwortlich für uns und unsere Gemeinschaft“. Wir sind der Überzeugung, dass ein motivierendes und lebensbejahendes Lernumfeld eng gekoppelt ist mit einem funktionierenden Gemeinwesen. Als Geschäftsführer der FASW verstehe ich es als meine Aufgabe, einen solchen Sozialraum zu schaffen. Unsere Schüler*innen sollen frei von Angst ihre Kompetenzen entwickeln können. Die Kinder werden aktiv dabei begleitet, unabhängig von Erwachsenen zu werden. Die Lehrkräfte muten ihnen individuell in jeder Entwicklungsphase das zu, was sie vertragen können. Und keine Erkenntnisse werden vorweggenommen. Gleichzeitig ist das hier immer noch eine Schule und kein Jugend-Freizeitzentrum. Das heißt, dass es einen Lehrplan gibt und es uns wichtig ist, dass die Kinder die Inhalte verstehen.

Wie sieht eure Pädagogik im Schulalltag der Kinder aus?
Die Selbstbestimmung fängt schon da an, dass es keinen Stundenplan und keinen Klassenverband gibt. Notendruck, Hausaufgaben und Frontalunterricht, das alles ersparen wir den Kindern. Sie entscheiden selbst, welchen Stoff sie wann und auf welche Weise lernen wollen. Wenn ein Kind beispielsweise montags morgens in die Schule kommt und erst mal spielen möchte, kann es das machen. Hat es genug davon, stehen die unterschiedlichsten Lernmaterialien bereit. Durch regelmäßiges Feedback kommen die Kinder mit der Zeit selbst dahinter, wie sie ein Thema bearbeiten, wie sie es abschließen und ab wann es mit dem nächsten Thema weitergehen kann. Das ermöglicht ihnen Selbstkontrolle.

Das ist ein großer Unterschied zu Schule, wie man sie sonst kennt. Wie kam es zur Schulgründung?
Als ich Vater wurde, haben meine Partnerin und ich uns viel mit Pädagogik beschäftigt. In der Umgebung haben wir damals nicht das Bildungsangebot gefunden, das wir uns für unsere Kinder wünschen. Dann hatten wir die Idee einer Schulgründung. Diese hätten wir zu zweit niemals stemmen können. Deswegen haben wir Informationsveranstaltungen veranstaltet und innerhalb kurzer Zeit Gleichgesinnte gefunden. Mit ihnen gründeten wir 2001 schließlich die Elterninitiative der FASW.

Eine private Schulgründung ist eine Mammutaufgabe und wird vom Staat nur zu Teilen finanziell unterstützt. Wie seid ihr mit den Herausforderungen umgegangen?
Eine Sorge war, ob das Geschäftskonzept langfristig aufgeht. Die laufenden Betriebsmittel sowie die Schulausstattung bedeuteten gleich zu Beginn einen enormen finanziellen Aufwand. Zum Glück konnten wir uns von Anfang an auf das Netzwerk der Schulgemeinschaft verlassen. Als es 2005 losgehen sollte, haben wir innerhalb von zwei Wochen ein ehemaliges Hortgebäude in eine Grundschule umgebaut. In die Entkernung des einstigen Krankenhauses, das wir 2011 für die Unterbringung der Gesamtschule gekauft hatten, sind sicherlich mehrere Tausend Stunden ehrenamtlicher Arbeit geflossen. Wir zogen als Eltern, Kinder, Pädagogen und Unterstützer*innen an einem Strang. Das ist bis heute so. Ohne den Einsatz würde es die FASW so nicht geben. Die Finanzierung konnten wir mithilfe eines Kredits der GLS Bank klären, der unter anderem über Kleinbürgschaften unseres Elternnetzwerks abgesichert war. Diese Bürgschaftskredite eignen sich besonders gut für unsere Zwecke und zeigen die besondere Verbindung der Eltern zu dem Ort, den wir gemeinsam schaffen.

Gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, lernen die Kinder nicht nur in der Schule. Ihr lebt es auch in der Elterninitiative vor. Was kommt als Nächstes?
Das Wissen, das wir über die Jahre sammeln konnten, wollen wir mit anderen Elterninitiativen teilen. Uns alle verbindet die gleiche Vision: Wir wollen einen breiteren Zugang zu Bildung und die Vielfalt von Lernmöglichkeiten erweitern. Freie Schulen sind häufig kleine Systeme, die nur von einer Handvoll Eltern und Pädagogen betrieben werden. Da fehlt nicht nur das Personal, sondern auch das administrative Wissen. Deshalb haben wir die Genossenschaft „Freie Bildung NRW eG“ gegründet. Der Zusammenschluss soll es erleichtern, Verwaltungsaufgaben zu bewältigen. So können wir uns auf ein Netzwerk Gleichgesinnter verlassen und stärken das freie Bildungswesen. ●

**Bildung schafft Zukunft.
Deshalb entwickelt und fördert die GLS Zukunftsstiftung Bildung gezielt Initiativen wie das Peer-Learning-Projekt ZukunftsBande.
Mehr dazu im**

▶ **gls-treuhand.de/jahresbericht**

**Zukunftsschule erleben?
Die Freie Aktive Schule Wülfrath gestaltet die Mitmachmeile auf unserem GLS Jubiläumsfestival mit.**

▶ **gls.de/50jahre**

Am Anfang war die Schule

Als die Waldorfschule in Bochum-Langendreer keinen Kredit bekam, entwickelte Anwalt Wilhelm Ernst Barkhoff Ende der 1950er-Jahre eine andere Lösung. Seine Idee: ein Bürgschaftskredit – der Grundstein für die spätere Gründung der GLS Bank. Bis heute ist die Förderung von Bildungsvielfalt ein zentrales Ziel der Bank. Mit unseren Bürgschaftsdarlehen und Schenkgemeinschaften haben wir mittlerweile mehr als 1.000 Schulen und andere gemeinwohlorientierte Initiativen unterstützt.

▶ gls.de/schenkgemeinschaft

Mit dem eigenen Zimmer kam die Zuversicht zurück in Jasmins Leben. Jetzt schaut sie wieder nach vorn.

Weit mehr als ein Bett

Wohnen ist ein Grundrecht. Und doch gehören obdachlose Menschen zum Alltagsbild. In Lüneburg soll niemand auf der Straße leben müssen. Seit 150 Jahren gibt der Verein „Lebensraum Diakonie“ Menschen ohne Wohnung bedingungsloses Obdach und damit die Aussicht auf ein anderes Leben.

von Christiane Langrock-Kögel

Seit einem Jahr lebt Jasmin in der Herberge. Hier findet sie Raum, um nach vorne zu schauen.

Ihre Tasche lässt sie nicht aus den Augen. Sie baumelt, der Reißverschluss sorgsam zugezogen, an ihrer rechten Schulter. Oder steht griffbereit neben ihren Füßen, wenn Jasmin am Tisch sitzt. In der prall gefüllten Stofftasche steckt all das, was sie nicht aus der Hand geben will. Vor fünf Jahren hat Jasmin, die anders heißt, ihre Wohnung verloren. Seitdem lebt sie unter dem Dach der HERBERGEplus, in einem hellen Zimmer mit weißer Tür, die sie schließen kann. Doch die Erfahrung, plötzlich auf der Straße zu stehen, sitzt tief. Jasmin ist abgerutscht, der Weg in ein unabhängiges Leben scheint weit. Vielleicht braucht sie deshalb die Gewissheit, das Wichtigste stets bei sich zu tragen. In der grauen Tasche, neben ihren Füßen.

Fürsorglich und inklusiv

In Deutschland leben mehr als 260.000 Menschen ohne Wohnung, so heißt es im ersten „Bericht zur Obdach- und Wohnungslosigkeit“ der Bundesregierung, veröffentlicht 2022. Ende des Jahres 2024 werden diese Zahlen aktualisiert, aber jetzt schon ist klar: Sie haben sich nach oben bewegt. Dafür gibt es finanzielle Gründe wie prekäre Jobs, den teuren Wohnungsmarkt, steigende Lebenshaltungskosten und einen Mangel an Sozialwohnungen. Menschen verlieren ihre Wohnungen aber auch, weil sie entlassen oder psychisch krank werden, weil sie von Drogen abhängig sind, in Streit mit Vermieter*innen geraten, Trennung erleben. Kein Dach über dem Kopf zu haben, nimmt ihnen die Möglichkeit, ihre Grundbedürfnisse ganz privat zu stillen: Essen, Schlafen, Ruhe finden. In den vergangenen Jahren ist das Risiko eines gesellschaftlichen Abstiegs größer geworden, auch für junge Leute. Und er trifft auch Menschen, die kurz zuvor noch ein relativ gesichertes, bürgerliches Leben führten. Umso wichtiger sind Konzepte wie das in Lüneburg. Es zeigt, wie eine inklusive, fürsorgliche Stadtgemeinschaft aussehen kann, und gibt anderen Städten ein Beispiel.

Seit einem guten Jahr leitet Thorben Peters die HERBERGEplus, untergebracht in einem Backsteinbau am Rande der Altstadt. Die unter Denkmalschutz stehende frühere Haftanstalt ist eines der Wohn- und Beratungsprojekte von Lebensraum Diakonie. Hinter dem Hauptgebäude erstreckt sich ein flacher Ergänzungsbau aus Holz. Rund 100 Menschen leben hier betreut von einem 30-köpfigen Team. „Unterkunft und Schutz sind ein indiskutables Grundrecht“, sagt Herbergsleiter Peters. „Wir sind die letzte Tür, die offen bleibt.“ 50 Betten für ein schlichtes Obdach stellt die Herberge bereit; ebenso viele Menschen nimmt sie stationär auf und begleitet sie durch einen langfristig angelegten Hilfeprozess. „Wir möchten ein Ort sein, an dem Veränderung und Entwicklung wartet“, sagt Peters. „Im besten Fall sind wir die erste Adresse eines neu zu gestaltenden Lebens.“

Von dem Ausweg, den die HERBERGEplus aufzeigen will, spricht auch Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende des Vereins. Sie blinzelt in die Märzsonne, auf einer Bank vor dem Eingang der Herberge. Neben ihr sitzt Christian Cordes, Superintendent des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Lüneburg und Aufsichtsrat des Lebensraums. „Viele Menschen versauern in den Unterkünften“, sagt er. „Ein Bett und ein Bad reichen nicht, um sie zu resozialisieren.“ Wer sich für eine stationäre Aufnahme in der HERBERGEplus entscheidet, wird in seinem Alltag von Sozialarbeiter*innen begleitet, zum Beispiel in bürokratischen Angelegenheiten oder im medizinischen Bereich. Das langfristige Ziel: wieder alleine klarkommen. Vielleicht sogar in den Beruf zurückzukehren und den Schlüssel für eigene vier Wände zu bekommen. Zum Konzept der HERBERGEplus gehören auch Mietwohnungen, die von den Klient*innen selbst finanziert oder vom Amt bezahlt werden. Wie viele schaffen es in ein selbstbestimmtes

Leben? Thorben Peters antwortet offen. „Von acht Klienten geht es bei vieren voran. Zwei drehen sich im Kreis. Und bei den anderen zweien können wir die Verschlechterung nur bremsen."

Die Mietwohnungen, das Obdach, die stationäre Begleitung – alles ist voll ausgelastet. Peters blickt auf den in die Jahre gekommenen Holzbungalow. Er ist bereits leer geräumt, seine Bewohner*innen, unter ihnen Jasmin, sind

„Ich fühle mich hier umsorgt."

vor ein paar Tagen in ein umgebautes altes Gasthaus in fünf Minuten Fußentfernung umgezogen. Demnächst rückt das Abrissunternehmen an, danach beginnen die Bauarbeiten. Bis Ende 2025 soll an derselben Stelle ein dreistöckiges Gebäude entstehen, ein inklusiver Bau mit Fahrstühlen und einem Pflegebad, 36 Zimmern, 12 stationären Plätzen und 24 Mietwohnungen. „Damit verdoppeln wir die Kapazitäten des Holzbaus", sagt Vereinsvorsitzende Mainz. Einen Großteil der neun Millionen Euro Baukosten finanziert ein Kredit der GLS Bank. „Wir sind ein gemeinnütziger Verein und machen keine großen Gewinne", sagt Tanja Mainz. „Aber die GLS glaubt an uns und unser Leuchtturmprojekt – das ist ein gutes Gefühl."

Reinlich und renoviert

Einige Minuten später biegt Jasmin um die Hausecke, ihre Tasche geschultert. „Ich erzähle meine Geschichte gerne", sagt die 50-Jährige. „Kommt doch später zu meinem neuen Zimmer." Ihr gefällt das Ausweichquartier. „Alles ist so schön renoviert und reinlich", sagt sie. In ihrem Zimmer steht ein metallenes Bett, ein Zweiplattenherd und ein Gestell mit feuchter Wäsche – sie hat die Waschmaschine in der Gemeinschaftsküche ausprobiert. Jasmin hat früher in der Gastronomie gearbeitet und hofft, das eines Tages wieder tun zu können. Ihr Gesicht möchte sie deshalb nicht zeigen.

Wie schlecht es ihr ging, als sie 2018 in der Herberge ankam, wie viel Wut in ihr steckte, kennt Thorben Peters nur aus Erzählungen. Er lehnt an der Küchenzeile in dem alten Gasthof und lacht sie an. „Jasmin, manchmal kann ich gar nicht glauben, dass Sie früher so gewesen sein sollen." Jasmin lacht auch. Dreieinhalb Jahre, erzählt sie, habe sie nach einer Wohnung mit unbefristetem Mietvertrag gesucht. Dann stand sie auf der Straße. Am ersten Abend kehrte sie vor der Tür der HERBERGEplus wieder um. Einen Tag später kam sie wieder. Das war 2018. „Niemand gehört hier hin", sagt Peters. „Wenn es so weit kommt, zeigt das immer auch ein Versagen unserer Gesellschaft und ihrer Hilfssysteme." Peters ärgert, dass er oft zu verstehen bekommt, seine Klient*innen seien selbst schuld an ihrem Elend. „Es kann jedem von uns passieren."

Eine Bitte hat Jasmin noch. In diesem Artikel solle unbedingt stehen, wie dankbar sie sei. Und dass es auch ihren Mitbewohner*innen so gehe. Wenn der Neubau Am Benedikt in zwei Jahren fertig ist, hofft Jasmin, in eine der Mietwohnungen ziehen zu können. Sie möchte in der vertrauten Umgebung bleiben. „Ich fühle mich hier umsorgt", sagt sie. „Die Herberge ist mein Zuhause geworden." ●

▶ lebensraum-diakonie.de

Gemeinschaft bewegt: Warum wir das Soziale besonders gewichten, erzählen Menschen aus der GLS Bank im Video.

Soziale Wende: Die GLS Bank will die Gemeinschaft stärken und unterstützt entsprechende Initiativen mit besonders günstigen Konditionen. Mehr dazu auf: gls.de/soziale-wende

Sozialarbeiter*innen begleiten die Menschen bei allen Alltagsfragen.

Bild rechts: Wollen einen Ort schaffen, an dem Entwicklung wartet (von links): Superintendent Christian Cordes, Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende des Vereins Lebensraum, und Thorben Peters, der die Herberge leitet.

Gute Güter

Was wäre, wenn notwendiger Konsum nicht nur nachhaltig wäre, sondern auch positiv in die Gemeinschaft wirken würde? Dann ist das genau die Zukunft, die wir uns wünschen und finanzieren. Bei diesen GLS Kund*innen ist das schon Realität:

von Jan Lurweg

Grünfunken fürs Klima

Ein Leben ohne Smartphone – manchmal vielleicht erstrebenswert, aber heute nicht mehr vorstellbar. Geht das auch nachhaltig? Die Antwort von WEtell: „Nachhaltig, sicher und transparent“. Für die Nachhaltigkeit werden Emissionen in der Organisation vermieden und der Bau von Solaranlagen unterstützt. Die Sicherheit kommt durch maximale Datenschutzstandards und die Transparenz durch übersichtliche, monatlich kündbare Tarife sowie persönlichen Service. WEtell ist seit 2022 ein Unternehmen in Verantwortungseigentum.

Das +

Einfach in Verbindung bleiben. Das ist zwar leicht gesagt, kostet aber trotzdem Geld. Damit sich alle nachhaltigen und fairen Mobilfunk leisten können, hat sich WEtell den FAIRstärker ausgedacht. Das funktioniert ganz einfach: Wer es sich leisten kann, zahlt mehr – so können andere weniger zahlen. FAIRstärken ist auch für Unternehmen möglich.

„Nachhaltigkeit darf kein Luxus sein. Mit dem FAIRstärker ermöglichen wir mehr Menschen die Teilhabe an klimaschützenden Mobilfunk.“

Andreas Schmucker, Geschäftsführer WEtell GmbH

▶ **wetell.de**

Soziales Klopapier

Irgendwann müssen wir alle mal und in unserem Kulturkreis führt dabei kein Weg am Toilettenpapier vorbei. Geht das auch nachhaltig? Seit 2016 gibt es Toilettenpapier von Goldeimer: aus 100 Prozent Recyclingkarton, ungebleicht und mit einer Verpackung aus wildem Kunststoff*. Die Geschichte von Goldeimer beginnt aber bereits 2011, mit ersten Ideen zu mobilen Trocken- bzw. Komposttoiletten. Wasserlos und frei von Chemie sind sie eine ideale nachhaltige Alternative für Festivals, Kleingärten oder Camper.

Das +

„Klos für alle!“ ist von Anfang an das Motto. Viele Menschen haben keinen Zugang zu Toiletten und sauberem Wasser, was die Gefahr der Verbreitung von Krankheiten durch mangelnde Hygiene erhöht. Goldeimer leistet Aufklärung in Deutschland – auch zur kreislauforientierten Sanitärversorgung – und unterstützt den Aufbau von nachhaltigen Anlagen im globalen Süden. Seit 2022 ist Goldeimer Unternehmen in Verantwortungseigentum. Alle Gewinne werden in die gemeinnützige Arbeit und Projekte reinvestiert.

„Komplexe Krisen brauchen nicht eine, sondern viele Ideen und Lösungen. Um die globale humanitäre und ökologische Sanitärkrise anzugehen, setzen wir mit Goldeimer auf verschiedene Wirkungsfelder im globalen Norden und Süden.“

Rolf Schwander, Geschäftsführung Goldeimer

▶ **goldeimer.de**

*goldeimer.de/wildplastic

Lichtkunst für alle

Über den Zugang zu elektrischem Licht denken wir höchstens beim Packen für den Campingurlaub nach. Das ist nicht überall so. Laut dem jährlichen Bericht von unter anderem der Weltbank und der Weltgesundheitsorganisation lebten 2023 rund 675 Millionen Menschen ohne Elektrizität. Hausaufgaben oder Lesen nach Sonnenuntergang ist dann nicht möglich oder mit Kosten für beispielsweise Petroleumlampen verbunden. Eine nachhaltige Lösung? Solarenergie! Aus einer Idee von Künstler Olafur Eliasson und dem Ingenieur Frederik Ottesen wurde 2012 das Unternehmen Little Sun. Das bekannteste Produkt ist eine ikonische Solarlampe mit dem Aussehen einer Sonnenblume. Fünf Stunden Ladezeit, zum Beispiel beim Tragen um den Hals, bringen sie für ganze 50 Stunden zum Leuchten.

Das +

Jede verkaufte Little Sun dient als Querfinanzierung für Lampen in afrikanischen Gemeinden ohne Stromzugang. Little Sun baut mit lokalen Händler*innen einen Vertrieb auf und ermöglicht damit Licht und Lebensunterhalt. Darüber hinaus setzt sich Little Sun in unterschiedlichen Projekten in den Bereichen Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit und Flüchtlingshilfe ein.

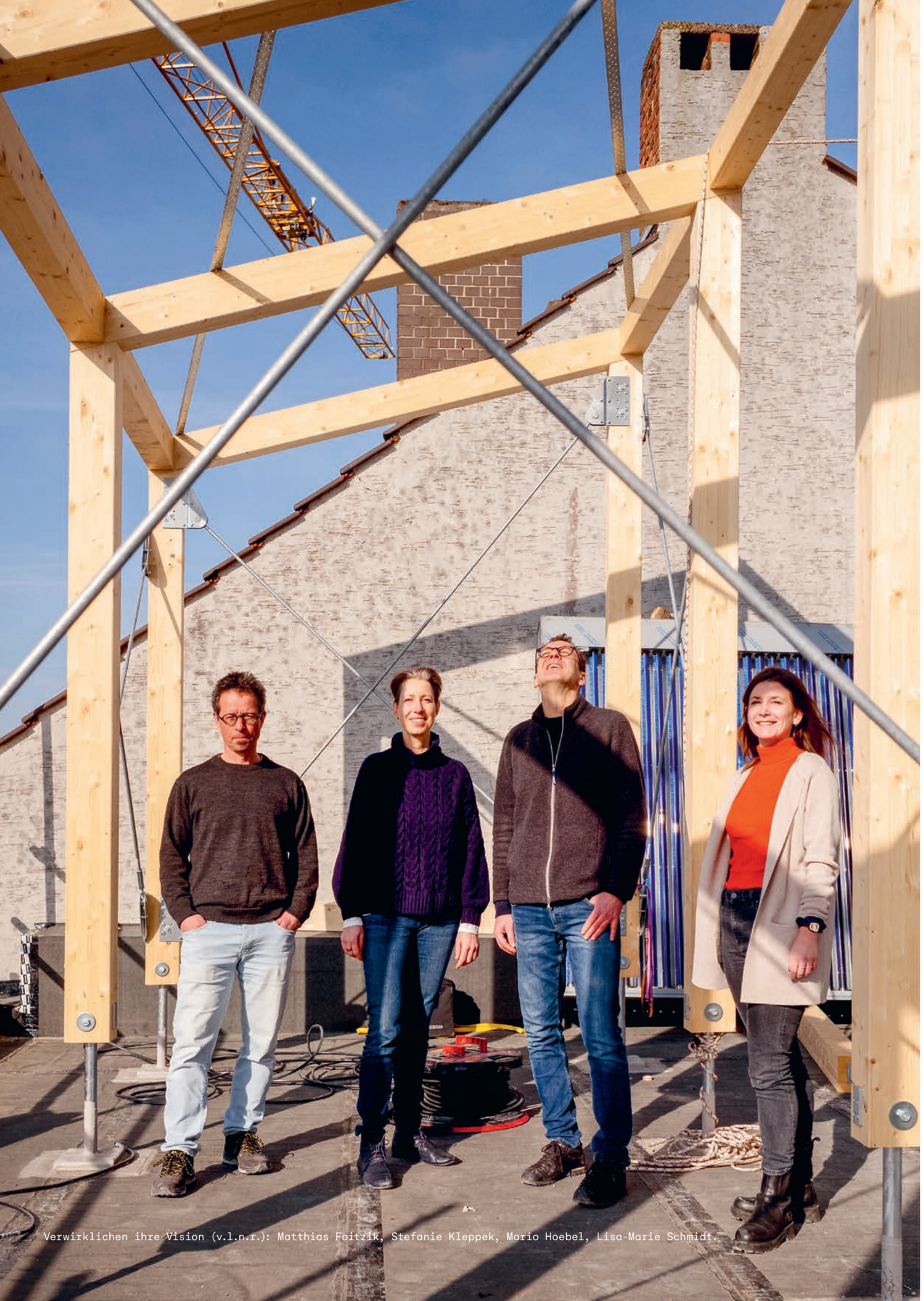
„Bei Little Sun geht es uns darum, die erneuerbare Ressource Solarenergie für alle greifbar, fühlbar und vor allem nutzbar zu machen. Gemeinsam können wir eine nachhaltig mit Energie versorgte Zukunft schaffen!“

Felix Hallwachs, Geschäftsführer Little Sun

▶ **littlesun.org**

Mehr Impact-Unternehmen präsentieren sich auf der GLS Nachhaltigkeitsmesse (siehe Seite 42)

Gastbeitrag: WEtell-Co-Gründerin Alma Spribille über den Weg in die besondere Unternehmensform:



Verwirklichen ihre Vision (v.l.n.r.): Matthias Foitzik, Stefanie Kleppek, Mario Hoebel, Lisa-Marie Schmidt.

Vier Wände im Kreisgedacht

In Kassel zeigt eine Gruppe von Visionär*innen, wie die Zukunft gebaut werden kann. Für ihr fünfstöckiges Wohnhaus setzt sie auf Holz und Bauteile aus zweiter Hand.

von Henri Backmund

Wenn die Mitglieder der Baugruppe in Kassel zusammenkommen und das Gerüst ihres Neun-Parteien-Wohnhauses besteigen, wird ihre gemeinsame Vision greifbar. Und das, obwohl der Bau noch in vollem Gange ist.

Die behelfsmäßige Treppe führt vom Garten im Hinterhof vorbei an der Massivholz-Balkonkonstruktion zum Highlight des Wohnhauses. Die Dachterrasse gibt den Blick auf die Dächer der Stadt frei. Hinter der Herkules-Statue im nahegelegenen Bergpark geht die Sonne unter. Sie scheint auf den Gemeinschaftsraum auf der obersten Etage, liebevoll „die Blechhütte“ genannt. In der Patina der recycelten Verkleidung spiegelt sich, worauf sie sich von Anfang an geeinigt haben: Sie wollen zeigen, wie wir Bauen und Wohnen neu denken können.

Das machen sie nicht nur mit der besonders CO_2 sparenden Massivholzbauweise, sondern indem sie möglichst viele Bauteile aus zweiter Hand verwenden. „Schon beim Bau entsteht in der Regel die Hälfte der CO_2-Emissionen, die ein Haus über seine Lebensdauer hinweg verursacht. Konzepte der Kreislaufwirtschaft helfen uns, dieses Problem gezielt anzugehen“, sagt Architekt und Bauherr Matthias Foitzik. Das klappt erstaunlich gut: „Schätzungen zufolge spart unser Haus zwischen 70 und 80 Prozent der Emissionen gegenüber einem konventionellen Bau in der Größenordnung.“ Zahlen, die auch die anderen aus der Baugruppe überraschen.

Im September 2024 soll es – nur ein Jahr nach dem ersten Spatenstich – so weit sein: Die ersten Mieter*innen werden einziehen können. Nachdem das massiv gebaute Erdgeschoss des U10 fertig war, dauerte es nur drei Wochen, bis die vier Obergeschosse standen. Die Zeitersparnis ist neben der Ökobilanz ein weiterer Vorteil der Holzbauweise.

Vision als Lückenfüller

Den Traum vom nachhaltig entworfenen Eigentum hatte Matthias schon lange. Die Chance dazu ergab sich, als sein Architekturbüro foundation 5+ zusammen mit dem Stadtplanungsbüro ebene4 die ehemalige Fläche der historischen Kasseler Martini Brauerei neu gestalten durfte. In der letzten Baulücke in der Uhlandstraße fand seine Vision Platz. „Der Name des Projekts, U10, setzt sich aus dem Anfangsbuchstaben der Straße und der Hausnummer zusammen. Zufälligerweise ist das auch die Zahl der Mitglieder der Baugruppe.“ Anfang 2022 begab er sich auf die Suche nach Gleichgesinnten und fand sie in Arbeitskolleg*innen, Freund*innen und Familienmitgliedern. Vier von ihnen sind auch in der Baubranche tätig.

In der Baugruppe verwirklichen die Mitglieder ihr Projekt ohne Bauträger oder externen Projektsteuerer. Das bedeutet: Sie erwerben gemeinsam das Grundstück und übernehmen alle Bauherrenaufgaben selbst. „Das Know-how aller Beteiligten hilft uns in jeder Situation, schnell gute Lösungen zu finden. Das ist wichtig, schließlich tragen wir alle große Verantwortung und ein nicht geringes finanzielles Risiko“, sagt Matthias. „Wir sehen uns als Wegbereiter zukunftsfähigen Wohnens und Bauens. Es fühlt sich stimmig an, dass wir dabei die GLS Bank an unserer Seite haben.“

Bauteile aus zweiter Hand

Auch bei der Beschaffung der Bauteile war Teamarbeit gefragt. Insgesamt etwa 5.000 Kilometer Fahrstrecke sollen es im vergangenen Jahr gewesen sein. Auf der Ladefläche des Autos von Baugruppenmitglied Mario Hoebel stapelten sich nacheinander Türen aus dem Nachbarort, Heizkörper aus Münster, Balkongeländer aus Hannover, Waschbecken und Toiletten aus Paderborn und vieles mehr. Die Baugruppe sammelte die Fundstücke bei Privatpersonen aus der Umgebung ein, die sie bei Ebay Kleinanzeigen gefunden hatten.

Beim zweiten Blick fällt es auch auf. Die Fenster gibt es in unterschiedlichen Grauabstufungen, die Heizungen mal eckig, mal abgerundet. Aber solange die Bauteile in Schuss sind und in die Optik des Hauses passen, ist es zu früh für die Müllhalde, findet Mario. Nur die alten Klinkersteine hatten einen kurzen Weg. Sie gehörten zu den Brauereigebäuden aus nächster Nähe. Nun werden sie Teil von Kassels erstem Massivholz-Hochbau in dieser Größenordnung.

Zu jedem der abgeholten Bauteile kann Mario eine Geschichte erzählen. Seine Fahrten hat er säuberlich dokumentiert. „Knapp eine Tonne CO_2 kommt dabei wohl zusammen. Natürlich fließt das am Ende auch in die Ökobilanz ein. Trotzdem: Die Einsparungen gegenüber der Lieferung und Produktion neuer Teile sind beträchtlich.“

Tatsächlich weist der Bausektor grundsätzlich einen erheblichen ökologischen Fußabdruck auf. Laut Bundesumweltministerium (BMUV) ist die Immobilienwirtschaft allein für ein Drittel des Ressourcenverbrauchs in Deutschland verantwortlich. Lisa-Marie Schmidt findet, es sei allerhöchste Zeit für einen Paradigmenwechsel: „Wenn es Secondhand-Kleidung und -Möbel in die Mitte der Gesellschaft geschafft haben, warum ist das im Bausektor noch so eine Seltenheit? Es braucht Projekte, die zeigen, was möglich ist. Und das versuchen wir.“

Kreislaufwirtschaft ist ein Sammelbegriff, bei dem es darum geht, altes Material als Ressource wahrzunehmen und damit nachhaltige Stoffkreisläufe zu schließen. Was einfach klingt, bedeutet allerdings in der Realität einige Herausforderungen. Denn über die Jahre sind Strukturen gewachsen, die solche Lösungen nicht berücksichtigen.

Gerade zu Beginn etwa warfen die nötigen behördlichen Genehmigungen für U10 viele Fragen auf. „In Kassel gibt es bereits eine Handvoll Projekte in Holzbauweise. Deren Erfahrungswerte haben uns sicherlich zum gewissen Grad den Weg bereitet. Die Bauhöhe des U10 stellte uns allerdings vor bürokratische Hindernisse, die wir nur mit Überzeugungskraft und Geduld überwinden konnten.“

Alle Beteiligten gehen für U10 neue Wege. Ein Beispiel: Die Fassade besteht aus Faserzementplatten. Sie wurden wegen optischer Mängel vom Hersteller ausgemustert. Mit bereits vorhandenem Material zu planen, stellte den herkömmlichen Planungsprozess auf den Kopf. Plötzlich lautete die Devise: Arbeiten mit dem, was da ist. „Es dauerte eine Zeit, bis wir gemeinsam die perfekte Aufteilung der Platten ausgetüftelt hatten. Dabei haben wir einiges gelernt.“ Bei manchem Gewerk stößt die Gruppe sogar unerwartet auf Begeisterung: Die Sanitärfirma hat kein Problem damit, gebrauchte Heizungen zu montieren. „Am Ende sagte die Firma von sich aus, dass sie ihre Leistung sogar günstiger anbieten könne. Manchmal gehen ökonomische und ökologische Interessen also doch Hand in Hand“, sagt Mario.

Die günstigste Miete des Viertels

Die Hinterseite der Terrasse erlaubt den Blick auf einen Teil des restlichen Viertels. In seiner Mitte steht noch das historische Brauerei-Sudhaus von 1890. Drumherum ist ein lebendiges Stück Stadt gewachsen, mit Läden, Restaurants, Büros und Wohngebäuden. Die Vielfalt sei nicht nur oberflächlich, sondern schlage sich auch in den Finanzierungskonzepten dahinter nieder, erzählt Lisa-Marie. Die Architektin hat die Erfahrung gemacht, dass nicht allein die Finanz- und Rechtsstruktur von Bauprojekten deren Nachhaltigkeit beeinflusse, sondern auch die Gemeinschaftsbildung im Viertel. „Aktuell hören wir uns nach Wohngruppen um, die hier einziehen möchten. Flächen wie die Dachterrasse haben wir so gestaltet, dass sie sich den Bedürfnissen einer Gruppe anpassen lassen. Wir wissen, dass die Nachfrage für diese Art des Wohnens zunimmt, aber noch auf ein geringes Angebot trifft. Konventionelle Investoren bauen ihre Häuser eben nicht so.“

Gemeinschaftliches Wohnen bedeutet, dass alle Mieter*innen sich die Kosten für die gemeinsamen Flächen teilen. Für die Berechnung des Mietpreises steckte die Baugruppe lange die Köpfe zusammen, erzählt Mario. „Wir haben uns am niedrigsten Preis orientiert, den wir verkraften wollen, statt daran, was wir bei dem aktuellen Marktpreis rausholen könnten. Mit elf Euro pro Quadratmeter werden wir die günstigste Miete im neuen Stadtviertel verlangen. Das liegt unter dem benachbarten sozialen Wohnungsbau.“

In der Uhlandstraße gehen die Straßenlaternen an. Die Baugruppe versammelt sich vor dem Haus. Die Fassade sieht so gut wie fertig aus. Aber alle wissen: Dahinter wartet noch einiges an Arbeit, damit ihre Vision vom zirkulären Bauen Realität wird. ●

Secondhand: Die Baugruppe setzt in ihr Traumhaus gebrauchte Heizungen, Fenster und sogar Backsteine ein.

1.105

Wohneinheiten mit Fokus auf Gemeinschaftsflächen hat die GLS Bank 2023 finanziert.

Stoff der Zukunft: Wie die GLS Bank nachhaltiges Bauen mit Holz finanziert?

▶ **gls.de/holzbau**

Selber machen? Alle Infos rund um die Finanzierung für Privatkund*innen:

▶ **gls.de/bauen**

Wir feiern

50 Jahre Zukunft – seit 1974 gestaltet die GLS Bank mit Mitgliedern und Kund*innen ein besseres Morgen. Gemeinsam wollen wir Erreichtes feiern, zurück und nach vorne blicken!

Dazu laden wir alle ein!

„Gesundheit im ganzheitlichen Sinne ist die Zukunftsfrage. Wie gesund sind unsere gesellschaftlichen Systeme und unser persönliches Verhalten? Den Gleichklang von Körper, Seele und Bewusstsein können wir nur menschlich schaffen.“

Thomas Jorberg,
ehem. Vorstandssprecher GLS Bank

„Für die Zukunft des Journalismus wünsche ich mir, dass Themen mit wirklicher Relevanz mehr Beachtung finden – sei es der Klimawandel oder das Erstarken des Rechtspopulismus. Das versuchen wir bei Correctiv.“

Anette Dowideit, stv. Chefredakteurin Correctiv

„Wir wünschen uns für die Zukunft: Gleichberechtigung, gerechte Bezahlung, ein Leben mit ausschließlich erneuerbaren Energien und vor allem ein Ende der Kriege.“

Inga Humpe, Tommi Eckart
von 2raumwohnung

„Another world is possible! Wir als Fridays for Future zeigen das – gemeinsam mit euch. Geht wählen für ein ökologisches Europa!“

Luisa Neubauer,
Klimaaktivistin Fridays for Future
und Autorin

50 Jahre GLS Bank

GLS Jubiläumsfestival mit Nachhaltigkeitsmesse

am 1.+ 2. Juni 2024
in der Jahrhunderthalle Bochum

- **Festakt mit Gästen aus Politik und Wirtschaft,**
  u. a. Marcel Fratzscher
  (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung),
  Mona Neubaur
  (Wirtschaftsministerin NRW),
  Thomas Jorberg
  (ehem. Vorstandssprecher GLS Bank)
- **Zukunfts-Talk mit prominenten Stimmen,**
  u. a. Anette Dowideit
  (stv. Chefredakteurin Correctiv),
  Luisa Neubauer
  (Klimaaktivistin und Autorin),
  Kristina Lunz
  (Expertin für feministische Außenpolitik)
- **Livekonzert von 2raumwohnung,**
  Erste GLS Nachhaltigkeitsmesse mit rund 150 GLS Kund*innen, Projektvorstellungen und Expertengesprächen
- **Mitmach-Möglichkeiten für Groß und Klein,**
  u. a. Workshops, Demokratie-Café, Bastelangebote
- **Bio-Essen für jeden Geschmack**
- **Kinderbetreuung an beiden Tagen**

Bühne frei

Die Zukunft braucht viele Perspektiven.
Ein paar davon bringen wir ins Gespräch.

Samstag, 1. Juni

10 bis 12 Uhr:
Eröffnungsfestakt
(Halle 4)

Marcel Fratzscher
Präsident Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Thomas Eiskirch
Oberbürgermeister Stadt Bochum

Silke Stremlau
Vorsitzende des Sustainable Finance Beirats der Bundesregierung

Thomas Jorberg
ehem. Vorstandssprecher GLS Bank

Mona Neubaur
Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie und stv. Ministerpräsidentin NRW

und weitere Gäste

Moderation: Janine Steeger

12 Uhr: **Eröffnung der Nachhaltigkeitsmesse**

Ab 14 Uhr: **Generalversammlung** (Halle 4)

Sonntag, 2. Juni

11 bis 12 Uhr:
(Halle 4)

Klima-Resignation?
„Auf uns kommt es an!“, sagen ...

Dr. Maren Urner
Neurowissenschaftlerin, Professorin für Medienpsychologie, Mitgründerin von Perspective Daily

Luisa Neubauer
Klimaschutzaktivistin, Autorin

Clara Schweizer
Geschäftsführerin Klima-Taskforce e. V.

12.30 – 13.30 Uhr:
(Halle 4)

Demokratie-Müdigkeit?
„Höchste Zeit aufzuwachen“, sagen ...

Anette Dowideit
stv. Chefredakteurin von Correctiv

Kristina Lunz
Autorin und Gründerin
Centre for Feminist Foreign Policy

Claudine Nierth
Bundesvorstandssprecherin
Mehr Demokratie e. V.

Dr. Robert Jende
wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der anstiftung

Nachhaltigkeitsmesse

Die Zukunft braucht Lösungen! Rund 150 Kundenunternehmen aller GLS Branchen präsentieren in Halle 1 Wege in ein besseres Morgen. Darunter sind die Alanus Hochschule, Bürgerenergie eG, Dr. Hauschka, Greenpeace e. V., Voelkel und WEtell.

Auf der Messe-Bühne in Halle 3 sprechen Moderator Stefan Vogt sowie Stefan Möller und Wilfried Münch von der GLS Bank mit wechselnden Gesprächspartner*innen über ihre Projekte. Alle aktuellen Informationen zum Programm sowie die vollständige Ausstellerliste gibt es auf:

▶ gls.de/50jahre

Workshops & mehr

Wer Lust auf das Morgen bekommen hat, kann mitdiskutieren und ins Tun kommen. 25 Workshop-Angebote verschaffen unseren Besucher*innen in den zwei Tagen neue Erfahrungen. Es geht um Themen wie Landwirtschaft, Bildung, Mobilität, Demokratie, Geld und vieles mehr. Auf der Mitmach-Meile können Groß und Klein experimentieren, basteln und sogar ihr Fahrrad reparieren.

Mehr erfahren?
Alle aktuellen Informationen rund um das GLS Jubiläumsfestival mit Nachhaltigkeitsmesse gibt es hier.

Herzstück

Welche Themen und Regionen liegen Dir am Herzen? Mach Dir auf den folgenden Seiten ein Bild davon, wo Dein Geld wirkt.

Auswahl Kredite Januar bis März 2024

Q1

366.000 Kund*innen

Immer mehr Menschen legen offenbar Wert darauf, dass ihr Geld eine positive Wirkung erzielt. Im Jahr 2023 haben sich noch einmal 31.600 neue Kund*innen für die GLS Bank entschieden. Das macht Hoffnung!

130.000 Mitglieder

Bei ihrer Gründung im Jahr 1974 hatte die GLS Bank 101 Mitglieder, seitdem ist die Zahl stetig gewachsen auf heute mehr als 130.000 Mitglieder. Ihre Anteile bilden als Eigenkapital das Fundament unseres Tuns: Sie sind die finanzrechtliche Voraussetzung für die Kreditvergabe.

1,16 Milliarden Euro

Eine so hohe Kreditsumme konnte die GLS Bank im Jahr 2023 an sozial-ökologische Projekte vergeben.

▶ Mehr Wirkzahlen gibt es hier: nachhaltigkeitsbericht.gls.de

Bildung & Kultur

8 Kredite
1,2 Mio. Euro

ANDERTHALB Medienproduktion GmbH
10435 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
anderthalb.de
100.000 Euro

Youth Policy Labs – gemeinnützige Gesellschaft für Jugendforschung mbH
13347 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
youthpolicy.org
270.000 Euro

DC Academy e.V.
20095 Hamburg
Ausstattung
mydcacademyev.com
13.500 Euro

DC Academy e.V.
20095 Hamburg
Ausstattung
mydcacademyev.com
13.500 Euro

SK Baumpieper GmbH
22767 Hamburg
Kita-Eröffnung
450.000 Euro

Impian GmbH
51379 Leverkusen
Betriebsmittelfinanzierung
impian.de
125.000 Euro

Waldorfschulverein Coburg e.V.
96450 Coburg
Sanierung Schulgebäude
waldorfschule-coburg.de
100.000 Euro

Waldorfschulverein Coburg e.V.
96450 Coburg
Betriebsmittelfinanzierung
waldorfschule-coburg.de
100.000 Euro

Zeit für die Soziale Wende!

Seit 50 Jahren schlägt unser Herz für Projekte, die das Gemeinwohl als Ziel haben. Deshalb feiern wir das Soziale mit einem Jubiläumsangebot. Infos:

▶ gls.de/soziale-wende

Ernährung

17 Kredite
4,6 Mio. Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Verarbeitungslinie
644.000 Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Investition in Photovoltaikanlage
150.000 Euro

Valere Agrar Service GmbH
04618 Langenleuba-Niederhain
Betriebsmittelfinanzierung
150.000 Euro

Osterland Agrar GmbH
04654 Frohburg
Kauf landwirtschaftlicher Fläche
osterland-agrar.com
762.744 Euro

NANO KAFFEE GmbH
10969 Berlin
Aufbau einer Kaffeerösterei
169.750 Euro

NANO KAFFEE GmbH
10969 Berlin
Aufbau einer Kaffeerösterei
217.500 Euro

Das Grüne Zebra – Solidarische Landwirtschaft in Riede e.V.
27339 Riede
Mietaval
das-gruene-zebra.de
12.000 Euro

Walter Schneider
36115 Hilders
Finanzierung Traktor und Umfinanzierungen
290.000 Euro

Thorsten-Christian Behrendt
36367 Wartenberg
Finanzierung Trakor und Sämaschine
165.000 Euro

lichti & astroh GbR
67273 Herxheim am Berg
Investitionen
lichtiundastroh.de
125.000 Euro

Biolandhof Adrion GbR
71522 Backnang
Gebäude
biohof-adrion.de
85.000 Euro

Tress Lebensmittel GmbH & Co. KG
72534 Hayingen
Betriebsmittel
tressbrueder.de
200.000 Euro

Ökoring Handels GmbH
82291 Mammendorf
Warenwirtschaftssystem
oekoring.com
550.000 Euro

Bio-Schaukäserei Wiggensbach eG
87487 Wiggensbach
Photovoltaikanlage
schaukaeserei-wiggensbach.de
340.000 Euro

Hof Höllwangen eG
88662 Überlingen
Sanierung Wohnhaus
hof-hoellwangen.de
310.000 Euro

Harald Manfred Pilhofer
92259 Neukirchen
Finanzierung Traktor
152.000 Euro

Dominik Pfuhlmann
96181 Rauhenebrach
Finanzierung Traktor
226.000 Euro

Erneuerbare Energien

22 Kredite
112,9 Mio. Euro

SF Sun Energy Betriebsgesellschaft UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
07973 Greiz
Photovoltaik-Aufdachanlage
375.000 Euro

SF Sun Energy Betriebsgesellschaft UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
07973 Greiz
Photovoltaik-Aufdachanlage
100.000 Euro

Norddeutsche Energie WP Falkenhagen GmbH & Co. KG
18230 Rerik
Errichtung Windenergieanlage
eno152 mit 5,6 MW
9.479.623 Euro

Tomorrow Energy Projects 1 GmbH & Co. KG
25474 Ellerbek
Finanzierung Blockheizkraftwerk im Contracting-Modell
tomorrow-energy.de
260.000 Euro

GIGA.GREEN Projects I GmbH
36041 Fulda
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 896 kWp in Schorndorf
giga.green
660.000 Euro

GIGA.GREEN Projects I GmbH
36041 Fulda
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 781 kWp in Stuttgart
giga.green
590.000 Euro

GIGA.GREEN Projects I GmbH
36041 Fulda
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 356 kWp in Bruchsal
giga.green
340.000 Euro

GIGA.GREEN Projects I GmbH
36041 Fulda
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 712 kWp in Stuttgart
giga.green
560.000 Euro

Joule Energiewende Kraftwerk Nr. 8 UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
39629 Bismark
Photovoltaik-Aufdachanlage
310.000 Euro

Sunplify Energies GmbH & Co. KG
40789 Monheim am Rhein
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 99,22 kWp
85.000 Euro

ESMO Energy eG
45475 Mülheim an der Ruhr
Batteriespeicher inkl. Ladesäule
120.000 Euro

Sonnendächer GmbH & Co. KG
50354 Hürth
Photovoltaikanlage
160.000 Euro

Windpark Goldner Steinrück GmbH
61169 Friedberg (Hessen)
Repowering im Windpark Goldner Steinrück
44.000.000 Euro

PV-Anlage Poststraße 2 GbR
61440 Oberursel (Taunus)
Photovoltaik-Aufdachanlage mit 199,26 kWp
120.000 Euro

Alexander Knaub
63679 Schotten
Betriebsmittelfinanzierung und Lager
75.000 Euro

Teckwerke Bürgerenergie eG
73230 Kirchheim unter Teck
Photovoltaik-Aufdachanlage
130.000 Euro

Sunlake Solarparks GmbH & Co. KG
76135 Karlsruhe
Photovoltaik-Freiflächenanlage mit 9.653 kWp
3.070.000 Euro

Wolfram Jürgen Kern
77704 Oberkirch-Ödsbach
Photovoltaik-Aufdachanlage
230.000 Euro

Bürgerwind Hofoldinger Forst GmbH & Co. KG
82054 Sauerlach
Errichtung von 3 Windenergieanlagen, Gesamtleistung 16,68 MW
windenergie-hofoldinger-forst.de
22.000.000 Euro

Windpark Wundersleben Mitte GmbH & Co. KG
99610 Wundersleben
Repowering im Windpark Wundersleben
ruebsamen-windenergie.de
10.100.000 Euro

WEA Wundersleben Nord 1 GmbH & Co. KG
99610 Wundersleben
Windenergieanlage im Windpark Wundersleben
ruebsamen-windenergie.de
10.600.000 Euro

WEA Wundersleben Nord 2 GmbH & Co. KG
99610 Wundersleben
Windenergieanlage im Windpark Wundersleben
ruebsamen-windenergie.de
9.500.000 Euro

Soziales

14 Kredite
1,2 Mio. Euro

RTLT Holding UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG
06449 Giersleben
Ablösung Fremdverbindlichkeit
richterpflege.de
55.000 Euro

Neuenhagen Living GmbH & Co. KG
10629 Berlin
Ablösung Gesellschafterdarlehen
solis-wohnen.de
270.000 Euro

Neuenhagen Living GmbH & Co. KG
10629 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
solis-wohnen.de
5.000 Euro

LoL-Müncheberg GmbH
15374 Müncheberg
Betriebsmittelfinanzierung
lol-müncheberg.de
40.000 Euro

Ivonne Harbach
16909 Wittstock
Betriebsmittelfinanzierung
pia24-pflege.de
55.000 Euro

Christian Nathanael Schmidhuber
17179 Altkalen
Baukosten
105.000 Euro

Gabriele Marianne Erna Philipp
20148 Hamburg
Ausstattung Praxis
25.000 Euro

Wo wirkt Dein Geld? Das Troxler-Haus in Wuppertal bietet Menschen, die mit einer Behinderung leben, Perspektiven und arbeitet seit langem mit der GLS Bank als Finanzierungspartnerin zusammen.

▶ gls.de/troxler-haus

Initiative Pflegehof GmbH
29499 Zernien
Vorfinanzierung von Projektmitteln
initiative-pflegehof.de
50.000 Euro

Andreas Martin Stumm
31139 Hildesheim
Praxiseröffnung
15.000 Euro

KCM BeWo GmbH
41379 Brüggen
Betriebsmittelfinanzierung
kcm-bewo.de
40.000 Euro

Kollegium für freie Jugendarbeit und Berufsbildung e.V.
42399 Wuppertal
Sanierung
kollegium-ev.de
360.000 Euro

FutureUp Lions gUG (haftungs-beschränkt)
45130 Essen
Gründung Jugendhilfeeinrichtung
futureup-unit.com
79.000 Euro

Annica Margarete Astrid Klein
61130 Nidderau
Praxisausstattung
42.000 Euro

Sonnenhof Seibranz gGmbH
88410 Bad Wurzach
Vorfinanzierung von Projektmitteln
bewegte-logopaedie.de
50.000 Euro

Nach-haltige Wirtschaft

16 Kredite
2,4 Mio. Euro

Gal Gaon
12045 Berlin
Aval
galgaonstudio.com
28.200 Euro

PROSUMIO UG (haftungs-beschränkt)
13407 Berlin
Betriebsmittelfinanzierung
120.000 Euro

marie louise gmbh
20355 Hamburg
Existenzgründung
65.000 Euro

Mobilcentrum Lönnies GmbH
21439 Marxen
Betriebsmittelfinanzierung
mobilcentrum-loennies.de
50.000 Euro

ReiCo Warenhandelsgesellschaft mbH
24340 Eckernförde
Kauf Gesellschafteranteile
250.000 Euro

Uhlenköper-Camp Körding GbR
29525 Uelzen
Betriebsmittelfinanzierung
uhlenkoeper-camp.de
20.000 Euro

Planungsbüro Historische Bauten GmbH
38239 Salzgitter
Unternehmensübernahme
123.000 Euro

just green GmbH
44139 Dortmund
Betriebsmittelfinanzierung
ma-tea.de
100.000 Euro

Etwas Gutes unternehmen GmbH
45130 Essen
Betriebsmittelfinanzierung
10.000 Euro

muli-cycles GmbH
50825 Köln
Betriebsmittelfinanzierung
muli-cycles.de
400.000 Euro

Avantest GmbH & Co. KG
52477 Alsdorf
Fahrzeug
avantest.de
40.000 Euro

W. Ellermann GmbH
59399 Olfen
Betriebsmittelfinanzierung
ellermann-paletten.de
150.000 Euro

Baumpflege Rahmann GmbH & Co. KG
60433 Frankfurt am Main
Betriebsmittelfinanzierung
baumpflege-rahmann.de
100.000 Euro

per pedale GmbH
60486 Frankfurt am Main
Betriebsmittelfinanzierung
perpedale.de
200.000 Euro

WARCO Bodenbeläge GmbH
67433 Neustadt
Finanzierung Betriebserweiterung
warco.de
240.000 Euro

Holzmanufaktur BENZ GmbH
79400 Kandern
Betriebsübernahme inkl. Betriebs-mittel
benz-kueche.de
457.000 Euro

Wohnen

6 Kredite
9,7 Mio. Euro

BeGrün Grundstücksverwaltung KG
10965 Berlin
Sanierung Mehrfamilienhaus
3.100.000 Euro

Klinkerblau eG
26209 Hatten
Sanierung Mehrfamilienhaus
30.000 Euro

MOSAIK Wohnprojekt GmbH
28201 Bremen
Umfinanzierung
1.606.147 Euro

Fünfte Biederitzer Immobilienbesitz GmbH & Co. KG
39175 Biederitz
Neubau Mehrfamilienhaus
4.390.000 Euro

Krone GmbH
79295 Sulzburg
Sanierung Wohnprojekt
60.000 Euro

Wohngenossenschaft LINDE eG
86922 Eresing
Neubau Wohnprojekt
Vorfinanzierung von Fördermitteln
wohngenossenschaft-linde.de
519.000 Euro

Wo wirkt Dein Geld? Die Stiftung Trias sichert Boden für das Gemeinwohl und vor Spekulation und hat seit ihrer Gründung bei verschiedenen Projekten mit der GLS Bank zusammengearbeitet.

▶ gls.de/stiftung-trias

Weitere Wirkgeschichten erzählen wir auf:

▶ **blog.gls.de**

Ein Hoch auf die Unter-schiede

Wir möchten als Arbeitgeberin für Menschen aller Herkunft und aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten attraktiv sein. Gleiche Chancen für alle Menschen. Was einfach klingt, birgt Herausforderungen.

von Marianne Pietschmann

Im Oktober 2023 eröffnete in den Räumen der GLS Bank die Innoklusio-Ausstellung: „Bist Du bereit Dich zu hinterfragen?“ Die Besucher*innen erwarteten fünf begehbare Kuben mit interaktiven Medienstationen und Lernspielen rund um das Thema Inklusion. Das Angebot richtete sich an die Mitarbeitenden der GLS Bank.

Guides mit und ohne Behinderung begleiteten die Ausstellung. Die Eröffnung fand in Gebärdensprache statt. Eine Dolmetscherin übersetzte simultan in die deutsche Lautsprache – der erste Denkanstoß. Nicht für alle Menschen ist Hören oder Gehörtwerden Normalität. Eine besondere Erfahrung ermöglichte die Black Box. Die Mitarbeitenden mussten sich in völliger Dunkelheit zurechtfinden und Aufgaben lösen. Eine halbe Stunde reichte, um in eine andere Welt abzutauchen. Eine Welt, in der sich die Teilnehmenden auf sonst eher unterforderte Sinne verlassen mussten.

„Jeder sechste Mensch in Deutschland lebt mit einer Behinderung. Und nur 57 Prozent der Menschen mit Behinderungen im erwerbsfähigen Alter sind in den Arbeitsmarkt integriert“, sagt Manuela Zänker aus der Abteilung „Menschen und Wertekultur“ der GLS Bank. „Wir wollen uns auf den Weg machen und auf Vorurteile, Missstände, Möglichkeiten und Potenziale aufmerksam machen.“ Die Ausstellung war ein erster Schritt.

Was würden wir uns wünschen?

Menschen sind nicht behindert. Sie werden behindert. Sie werden behindert, am öffentlichen Nahverkehr teilzunehmen. Sie werden behindert, Zeitung zu lesen oder auf einer Webseite einen Termin zu buchen. Sie werden behindert, einen Arbeitsplatz zu finden.

Nur 3 Prozent der Betroffenen kommen mit Einschränkung auf die Welt. Die meisten Behinderungen – 97 Prozent – entstehen im Laufe des Lebens. Die meisten Behinderungen sind allerdings nicht sichtbar. So sind zum Beispiel zehn Millionen Menschen in Deutschland auf einfache oder leichte Sprache angewiesen. Das sind zehn Millionen Menschen, die gängige journalistische Angebote, Webseiten, Broschüren oder Formulare nicht erreichen. Zu den geistigen kommen die psychischen Einschränkungen hinzu. ADHS, die Folgen von Drogen- und Alkoholabhängigkeit und organische Störungen wie Demenz können dazu führen. Der häufigste Grund für eine Behinderung ist ein Schlaganfall.

Es kann jede*n treffen. Gesundheit ist ein Geschenk, das uns ein Unfall, ein Schlaganfall, eine Erkrankung jederzeit wieder nehmen kann. Würden wir uns nicht wünschen, weiter an der Gesellschaft teilzunehmen und unseren Job auszuführen?

Wie werden wir eine gute Arbeitgeberin für alle Menschen?

„Wir machen hier kein Charity-Ding. Wir wollen uns nichts ausdenken, was niemand braucht“, sagt Antje Weber von Inklupreneur Mitte Februar in einem Workshop mit Mitarbeitenden in der GLS Bank. Inklupreneur ist ein Projekt zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderung. Es gehe darum, wirkungsvolle Maßnahmen zu etablieren. Die Zusammenarbeit mit Inklupreneur ist ein weiterer Schritt auf dem Weg: Das Sozialunternehmen hat die GLS Bank in den vergangenen Wochen unter die Lupe genommen – aus Perspektive von Menschen mit Behinderung. Ziel ist es, Ängste und Vorurteile innerhalb von Unternehmen abzubauen. Die Bereitschaft zu fördern, sich auf etwas Neues einzulassen und die Perspektive zu wechseln. Die Teilnehmenden des Workshops mit Inklupreneur tun genau das, indem sie erst einmal nichts anderes tun, als den Geschichten von Menschen mit Behinderung zuzuhören.

Amy ist Journalistin und hat lange Zeit bei der BBC gearbeitet: „In England sind die Unternehmen viel weiter. In jedem Team gibt es Menschen, die eine Behinderung haben. Es gibt weniger Vorurteile und die Menschen schauen auf die Stärken. Wir sollten nicht darauf blicken, was jemand nicht kann, sondern darauf, was jemanden auszeichnet.“ Amy erzählt uns aus ihrer Lebensgeschichte und zieht ein Fazit: „Ich kenne meine Stärken und ich weiß, was ich kann. Ich bin nicht blöd, weil ich blind bin. Ich engagiere mich bei Inklupreneur, um Menschen einen Perspektivwechsel zu ermöglichen.“

Es geht um Teilhabe am Arbeitsmarkt für alle. Gleichberechtigte Teilhabe ist eines von 17 Nachhaltigkeitszielen der UN. „Wir sind eine sozial-ökologische Bank, das So-

Erste Schritte: Inklusion bedeutet auch zuhören, um zu verstehen.

Die Ausstellung ist Teil des Modellprojekts Innoklusio®, an dem die GLS Bank mit anderen Unternehmen teilnimmt.

Text in einfacher Sprache

Ein Hoch auf die Unterschiede!

Die GLS Bank möchte mehr Menschen mit einer Behinderung einstellen. Das ist nicht leicht. Menschen mit Behinderung haben es auch nicht leicht. Manche Menschen finden sich allein nicht zurecht. Manche Menschen verstehen Formulare nicht. Viele Menschen finden keinen Job.

Behinderungen sind nicht immer sichtbar. Es gibt auch unsichtbare Behinderungen wie zum Beispiel Leseschwäche oder Drogensucht. Der häufigste Grund für eine Behinderung ist ein Schlaganfall. Eine Behinderung kann jeden treffen. Sehr wenige Menschen haben ihre Behinderung von Geburt an. Die meisten Behinderungen treten im Laufe des Lebens auf.

Die Mitarbeitenden der GLS Bank stellen sich viele Fragen. Wie fühlt es sich an, eine Behinderung zu haben? Sie haben das Projekt Innoklusio zu sich nach Bochum geholt. Die Menschen von Innoklusio konnten viele Fragen beantworten. Die Mitarbeitenden der GLS Bank sind in eine Box gegangen, in der es ganz dunkel war. Danach konnten sie sich vorstellen, wie es ist, blind zu sein.

Inklupreneur begleitet die GLS Bank. Das Projekt hilft Menschen mit Behinderung, einen Job zu finden. Sie geben der GLS Bank Tipps, damit sich mehr Menschen mit Behinderung bei der Bank bewerben. Gleichzeitig möchte Inklupreneur den Mitarbeitenden in der Bank die Angst nehmen. Denn manche Menschen denken, dass behinderte Menschen nicht gut arbeiten können.

Wir sollten auf die Stärken schauen. Jeder von uns kann etwas besonders gut. Niemand ist perfekt. Eine Rampe neben einer Treppe macht Rollstuhlfahrern das Leben leichter. Aber die Rampe hilft auch Menschen mit Kinderwagen und Menschen mit Koffern. Barrieren abbauen macht Spaß. Wir können etwas verändern und das Leben positiv gestalten.

Am Ende wird für alle das Leben einfacher. Die Menschen müssen nur wollen. Wir in der GLS Bank haben uns auf den Weg gemacht.

ziale ist ein Schwerpunkt und innerhalb des Unternehmens ein großes Lernfeld. Denn in Deutschland sind wir es nicht gewohnt, von unserem starren Leistungsdenken abzurücken“, sagt Alexandra Schwarz, Schwerbehindertenbeauftragte der GLS Bank.

Die Barrieren im Kopf und außerhalb

Niemand kann 40 Stunden die Woche Höchstleistung bringen. Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. Uns allen geht es mal besser und mal schlechter. Wenn wir lernen, auf unsere Bedürfnisse zu hören, hätten wir einen ehrlicheren Umgang untereinander. Wir müssen raus aus den Schubladen in unseren Köpfen. Erst dann können wir an die offensichtlichen Barrieren ran. Die Rampe neben der Treppe macht nicht nur Rollstuhlfahrerinnen das Leben leichter, sondern hilft auch Menschen mit Kinderwagen und mit Koffern. Von Texten, die einfach verständlich sind, profitieren alle Menschen, deren erste Muttersprache nicht Deutsch ist. Und seien wir ehrlich: Wir alle lesen gerne leicht verständliche Texte.

Indem wir Barrieren abbauen, wird für uns alle das Leben leichter. Wir in der GLS Bank haben uns auf den Weg gemacht. Alexandra Schwarz teilt mit uns ihre Vision: „Ich möchte, dass Teilhabe kein Thema mehr ist. Dass wir keine Inklusions- und Diversitätsbeauftragten mehr brauchen, weil alle Menschen die gleichen Chancen haben. Es gibt Lösungen, es braucht nur den Willen, sie umzusetzen.“ ●

Neue Perspektive gesucht?

▶ **gls.de/inklusion**

▶ **gls.de/karriere**

Innoklusio

Das Modellprojekt Innoklusio® ist eine Reise, an der ein fester Kreis von Unternehmen teilnimmt. Ihr Ziel: Inklusionskompetenz aufbauen, die Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung verändern und ein größeres Bewusstsein für ihr Potenzial ausbilden. Das Modellprojekt wird wissenschaftlich begleitet und läuft drei Jahre. Es wird mit Mitteln aus dem Ausgleichsfond des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert.

▶ innoklusio.de

Inklupreneur

Das Ziel ist, Inklusion in der Arbeitswelt zu verankern. Das Projekt will Unternehmen ermutigen und befähigen, Inklusionskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, um mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen und zu zeigen, dass sie genauso wertvoll sind wie alle anderen Menschen.

▶ inklupreneur.de

Wir bei der GLS Bank lernen gerade viel dazu, um für Menschen mit Behinderung eine bessere Arbeitgeberin werden.

„Ich habe einen anderen Führungsstil“

Wandel ist weiblich, auch im Ökolandbau. Das zeigen Frauen wie Heike Kühner von der Höfegemeinschaft Pommern. Was sie von männlichen Chefs unterscheidet, sagt sie im Interview.

Die Statistiken sprechen eine klare Sprache: Nur knapp jeder fünfte Landwirtschaftsbetrieb wird von einer Frau geleitet. Im Ökosektor liegt der Anteil erfreulicherweise bei 27 Prozent.* Warum haben es Frauen schwerer in der Landwirtschaft? Was muss sich ändern, damit mehr Frauen in Führungspositionen kommen?
Ich würde tatsächlich ein Fragezeichen daran machen, ob diese Zahlen das richtige Bild malen. Viele Familienbetriebe haben einen männlichen Betriebsleiter, aber das Büro wird von einer Frau geführt, die wiederum also die finanzielle Übersicht hat. Das heißt, wir haben in vielen familiengeführten Landwirtschaftsbetrieben einen Mann als „Chef“ auf dem Trecker sitzen. Den Überblick darüber, was ein Trecker pro Monat kostet, welche Ausgaben anfallen und ob ich mir die Maschine leisten kann, die hat nicht unbedingt nur der Chef. Das ist auch ein Ergebnis der Studie. Ich glaube, die tatsächliche Verantwortung spiegelt sich gar nicht unbedingt im Titel wider. Es ist ganz normal, dass eine Frau auf dem Hof Verantwortung übernimmt. Nur: Das sollte auch anerkannt und respektiert werden.

> „Es muss normaler werden, dass Frauen Verantwortung übernehmen.“

Gibt es Themen, die Du als Frau mit Deinen Stärken anders, einfacher oder vielleicht auch besser lösen kannst als männliche Betriebsleitungen?
Die Frage ist spannend, denn sonst werde ich immer gefragt, wo es als Frau schwerer ist – und darauf habe ich viele Antworten. Ich habe das Gefühl, als Frau habe ich es manchmal leichter, da mich die Männer nicht als Konkurrenz sehen. Sie fühlen sich nicht in ihrer Ehre angekratzt. Ich sage immer: Jeder muss wertgeschätzt werden in dem, was er tut und entsprechend seinen Möglichkeiten. Ich kann von jemandem, der kein Büromensch ist, nicht verlangen, dass er eine perfekte Dokumentation macht. Auf den einzelnen Menschen einzugehen und den einzelnen Menschen zu sehen, das können wir Frauen vielleicht besser. Gegenüber Frauen fällt es Männern womöglich auch leichter, zu sagen: „Der neue Trecker hat zwar 20 PS oder 50 PS mehr als der alte, aber das ist eigentlich gar nicht das, was wir brauchen. Wir brauchen eine Maschine, die kleiner und kompakter ist, damit sie in den Stall passt.“ Ich vermute, ein männlicher Chef wird eine solche Rückmeldung nicht unbedingt erhalten.

Du warst bereits im Betrieb, bevor Du die Geschäftsführung übernommen hast. Hat sich in der Höfegemeinschaft seit Deiner Übernahme etwas verändert?
Bestimmt hat sich etwas verändert, aber ich würde das nicht am Geschlecht festmachen. Bevor ich die Geschäftsführung übernommen habe, waren wir ein Team aus einem älteren Mann mit viel Berufserfahrung und Ackerschwerpunkt und mir, einer jüngeren Frau mit weniger Berufserfahrung und Tierschwerpunkt. Beide aus dem ehemaligen Westen, beide studiert. Kurzum: Es gibt Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Ich würde das nicht auf Mann oder Frau runterbrechen. Ich habe einfach einen anderen Führungsstil, als mein Kollege oder andere Bereichsleiter zuvor hatten.

Was ist das Besondere an der Höfegemeinschaft Pommern?
Ich glaube, wir sind gar nicht so besonders. Wir sind ein normal großer Betrieb und unsere Einzelbetriebe zählen eher zur kleineren Kategorie. Wir haben eine schöne Mischung aus Menschen aus der Region, die einfach gerne in der Landwirtschaft und auf dem Hof vor Ort arbeiten, und Menschen, die zu uns kommen, weil sie besondere Freude an Bio-Landwirtschaft haben oder einzelne Aspekte davon toll finden. Wir sind ein gutes Team. Ich kann aber nicht sagen, dass wir einen „Wow-Yeah“-Teamspirit haben. Ich kann nicht durchs Hoftor schreien: „Nur bei uns ist es cool.“ Ich will den Menschen wertschätzend gegenüber sein und in der Sache klar. Wenn die Arbeit schlecht erledigt wird, dann sage ich das auch. Aber jeder hat das Recht, in einer stressigen Situation auch mal zu explodieren und sich Luft zu verschaffen. Aber es muss danach möglich sein, wieder miteinander zu reden. Man darf Kritik äußern, aber nicht auf eine persönlich verletzende Art. Im Gespräch mit Bewerber*innen für die Tierhaltung oder den Ackerbau lautet eine der wichtigsten Fragen, ob wir pünktlich Gehalt zahlen und in der Lage sind, dies jeden Monat zu tun. Das heißt im Umkehrschluss: Das ist wohl nicht überall üblich, was ich schon krass finde.

Warum braucht es mehr Frauen in Führungspositionen in der Landwirtschaft?
Die Wissenschaft sagt doch ganz klar, dass gemischte Teams am allerbesten arbeiten. Wenn nur Männer auf einem Haufen sitzen, ist das nicht gut. Und wenn nur Frauen zusammenarbeiten, ist das auch nicht gut. Egal in welchem Bereich. Mit gemischten Betrieben und gemischten Teams erreichen wir am meisten. Wenn wir also produktiv sein wollen, wenn wir viel Geld verdienen wollen, dann machen wir gemischte Teams.

Heike Kühner ist Betriebsleiterin der Höfegemeinschaft Pommern. Dazu gehören drei Höfe mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Nordosten Deutschlands. Die Höfegemeinschaft wurde von der BioBoden Genossenschaft gegründet, sie ist zugleich Kundin und Mitglied der GLS Bank.

▶ hoefegemeinschaft-pommern.de

Heike ist nicht allein. In unserer Interview-Serie kommen weitere Bio-Landwirtinnen zu Wort. Eine davon ist Amelie Schlottmann, sie sagt: „Wenn der Bauch grummelt, suche ich lieber eine Alternative.“

* studie-frauen-landwirtschaft.de

Mit mutiger Steuerpolitik die Demokratie stärken

Das reichste Prozent der Deutschen besitzt laut Oxfam 41,1 Prozent des gesamten Finanzvermögens hierzulande. Das ist nicht nur ungerecht, sondern gefährdet unsere Demokratie, sagt Sebastian Klein. Als Mitglied der Initiative Taxmenow setzt Sebastian sich mit anderen wohlhabenden Menschen für eine höhere Besteuerung von Vermögen ein.

Ein Gastkommentar* von Sebastian Klein

Sebastian Klein ist Diplom-Psychologe, Autor und Gründer mehrerer Startups. Durch Verkauf der Schnelllese-App Blinkist wurde er Multimillionär – und verzichtete. 90 Prozent des Vermögens überführte er in eine gemeinnützige GmbH. Sebastian Klein ist Kunde und Mitglied der GLS Bank.

Vier Familien besitzen mehr Geld als 42 Millionen Menschen zusammen. Wir erleben nicht nur Klima- und außenpolitische Krisen. Wir erleben auch eine Ungleichheitskrise. Das untergräbt die Demokratie und schadet uns allen. Wenn die Lücke zwischen Arm und Reich so groß ist, schwindet der Zusammenhalt und vielen Menschen geht das Vertrauen in Institutionen, in demokratische Prozesse verloren.

Und das nicht ohne Grund: Weil große Vermögen immer auch Macht und Einfluss bringen, bedeutet die Konzentration von Reichtum in den Händen weniger, dass diese Menschen auch überproportional mächtig sind. Wenn es nicht mehr „Ein Mensch – Eine Stimme“, sondern „Ein Euro – Eine Stimme“ heißt, verabschieden wir demokratische Prinzipien und heißen modernen Geldadel und Oligarchie willkommen.

Diese Situation ist das Ergebnis einer Steuerpolitik, die in den vergangenen Jahrzehnten systematisch Kapital privilegiert und somit Vermögen gegenüber Arbeit begünstigt hat. Seit 1991 wurden die Börsenumsatzsteuer, die Vermögensteuer und die Gewerbekapitalsteuer abgeschafft, die Erbschaftsteuer für große Unternehmensvermögen ausgehöhlt und selbst Kapitalerträge werden nur noch pauschal besteuert.

Die massiven Entlastungen der Kapitalseite stehen im Widerspruch zu unserer Verfassung, aus deren Gleichheitssatz sich die Notwendigkeit einer progressiven Besteuerung ergibt: Wer am meisten hat, soll auch am meisten zum Gemeinwesen beitragen. Was wir heute sehen, ist eine am oberen Ende rückschrittliche Besteuerung. Diese benachteiligt vor allem die Menschen massiv, die nicht von Erbschaft oder Vermögen leben, sondern von Arbeit.

In dieser Problembeschreibung liegt zugleich der Schlüssel zur Lösung: Steuerpolitische Fehlentscheidungen lassen sich rückgängig machen, Kapital kann wieder stärker be- und Arbeit entlastet werden. So verbessern wir nicht nur die wirtschaftliche Situation des Großteils der Bevölkerung, sondern fördern die ökonomische und soziale Gerechtigkeit. Denn es ist nicht das Geld, das arbeitet, sondern echte Menschen, die mit ihrer Zeit und ihrer Anstrengung Wert schöpfen. Wenn wir diese Realität in unserer Steuerpolitik spiegeln, respektieren wir die Leistung der Einzelnen – und stärken unsere Demokratie.

Mehr zu den Forderungen von Taxmenow auf:
▶ **taxmenow.eu**

Mehr zu den politischen Forderungen der GLS Bank auf:
▶ **gls.de/forderungen**

* Gastkommentare geben als Beitrag zur Debatte die Meinung der Autor*innen wieder. Diese stimmt nicht unbedingt mit der Haltung der GLS Bank überein.

„Auch beim Klimaschutz geht es immer wieder um Geld“

Petra, 53, Genossenschaftsmitglied der GLS Bank

Ich bin Petra, 56 Jahre alt und lebe seit 35 Jahren in Essen. Meine Ausbildung als Fachärztin habe ich in der Chirurgie gemacht und mich als Handchirurgin spezialisiert. Natur, Sport und Engagement zählen zu meinen Leidenschaften. Mein Mann und ich engagieren uns ehrenamtlich, angefangen haben wir in der Parents-for-Future-Gruppe in Essen. Mit ein paar Mitstreiter*innen haben wir den ersten KlimaEntscheid in Deutschland gegründet und damit auch etwas bewegen können. Zugleich haben wir erfahren, wir schwer Klimaschutz im Ehrenamt ist. Seitdem beschäftigt mich das Thema. Auch hier geht es – wie in so vielen Fällen – immer wieder um Geld.

Aufgrund der Wirkung, die Geld haben kann – positiv sowie negativ –, habe ich mich mehr damit beschäftigt. Wenn wir es richtig einsetzen, können wir mit Geld viel erreichen. So kam ich zur GLS Bank. Ich wollte eine Bank, die mein Geld so einsetzt, dass ich es vertreten kann: ökologisch, sozial gerecht, nachhaltig eben. Ich habe das Glück, ausreichend Geld zu haben. So sehe ich mich in der Verantwortung, bewusst damit umzugehen. Mitglied bin ich direkt bei Kontoeröffnung geworden. Das Prinzip der Mitgliedschaft gefällt mir – daher unterstütze ich es. Um einen Vorteil für mich geht es mir hierbei nicht. Die Dividende oder eine kostenfreie Bankkarte ist für mich zweitrangig.

Zu guter Letzt: Gleichberechtigung ist ein weiteres Herzensthema. In meiner Karriere als Chirurgin habe ich selbst Diskriminierung erlebt. Das ist nicht nur unfair, sondern vergeudet auch wahnsinnig viele Ressourcen. Wenn ich die Wahl habe, bevorzuge ich feministische Unternehmen. Daher habe ich mich sehr gefreut, dass Aysel Osmanoglu zur Vorstandssprecherin berufen wurde. Wie sieht es eigentlich in den weiteren Führungspositionen der GLS Bank aus?

Gleichberechtigung bei der GLS Bank:
▶ **gls.de/equal-pay-day**

Eine von 132.000

Mach’s wie Petra: Petra Boesing ist eines von rund 132.000 Mitgliedern, die mit ihren Genossenschaftsanteilen das Bankgeschäft tragen. Das Geld unserer Kund*innen können wir nach Vorgabe der Bankenaufsicht BaFin nur als Kredite vergeben, wenn wir genug Eigenkapital vorweisen können. Jeder Anteil ermöglicht einen neuen Kredit in mindestens siebenfacher Höhe. Deshalb sind die GLS Bank Anteile die wirkungsvollste Anlagemöglichkeit: Zwischen 1 und 3 Prozent Dividende sind möglich. Als Eigentümer*innen der Bank bestimmen Mitglieder zudem mit und genießen spezielle Konditionen. Mehr auf:

▶ gls.de/anteile

Auch schon Mitglied?
Uns interessiert, was euch bewegt. Schreibt uns an:

▶ **redaktion@gls.de**

Die Zukunft braucht unseren Perspektivwechsel. GLS Kundin Lisa Kuschmann verarbeitet Strandgut aus Plastikmüll zu Edelsteinen und fotografiert ihre Werke großformatig. Ungewöhnliche Materialien haben die Schmuckdesignerin schon immer fasziniert. Auf Abfall als Werkstoff kam sie zufällig beim Spazierengehen am Meer. „Mein persönliches Interesse für Form und Farbe war der Impuls, die Strände zu entmüllen und mit diesem Gut etwas zu kreieren“, sagt sie. Das für uns Selbstverständliche anders betrachten – das ist ein erster Schritt in ein besseres Morgen.

▶ instagram.com/lisa_kuschmann

Dein Anteil an einer guten Zukunft?

Mit der GLS Mitgliedschaft bewirkst Du viel: Denn erst Deine GLS Bank Anteile ermöglichen unsere Kredite für nachhaltige Unternehmen und Projekte – seit 50 Jahren. Das Besondere: Jeder GLS Bank Anteil ermöglicht ein Vielfaches an Krediten.

Zeichne jetzt GLS Bank Anteile!

Alle Infos zur Mitgliedschaft gibt es hier

GLS Bank

Pixel statt Papier?

Wer den Bankspiegel nur digital erhalten möchte, kann sich für unseren Newsletter anmelden. Statt der gedruckten Version erhaltet ihr dann auf diesem Weg die Inhalte des Bankspiegels.

▶ gls.de/bankspiegel

Noch mehr GLS Geschichten?

Web: gls.de
Blog: gls.de/blog
Bluesky: glsbank.bsky.social
Facebook: glsbank
Instagram: glsbank
Linkedin: GLS Bank
Mastodon: GLSBank@Ruhr.social

GLS Bank